

Sonntag den 2. September 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Ferienprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehuch 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altsain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der 14. Tag der Isonzoschlacht ebenfalls ein österreichischer Erfolg. Serbische Angriffe in Mazedonien unter schweren Verlusten abgeschlagen. 48000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 31. August, abends. (Amtlich.) Lage unverändert.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 31. August.

##### Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Skala in Ost-Galizien stehen unsere Sturmtruppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Teile wurde gestern mittag zum vierten Male von feindlichen Bliedern angegriffen, ohne daß nennenswerter Schaden entstanden ist. Auf der Karst-Hochfläche war es verhältnismäßig ruhig.

In Raume von Görz zwang den Italienern der operetische Niederbruch ihrer letzten Angriffe eine Kampfpause auf, die von uns dazu benutzt wurde, einige noch verbliebene Feindnester auszuheben.

Ebenso kam es nördlich von Kal, nachdem am Morgen noch einige Einzelstöße des Feindes gescheitert waren, tagsüber zu keiner größeren Kampfhandlung mehr. Umso ungestümer warfen sich die italienischen Divisionen neuerlich auf die zwischen den eben genannten Abschnitten sich ausdehnende Front, auf unsere Stellungen bei Podlesce, Britof und auf den seit sieben Tagen im Mittelpunkt des Isonzo-Ringens stehenden Monte San Gabriele. Mit außerordentlicher Fähigkeit ließ der Feind Angriff auf Angriff folgen. Wieder war es der Tapferkeit und Ausdauer von Truppenverbänden aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns zu danken, daß im Hin- und Herbogen der Schlacht sämtliche Stellungen siegreich behauptet wurden. In stundenlang währenden Nahkämpfen fanden Manneszucht, Gesechismoral und auf gründlicher Ausbildung beruhende Kampftüchtigkeit auf gründlicher Ausbildung ruhende Kampftüchtigkeit wieder den untrüglichen Wertmesser. Voll frisch fortlebenden Angriffsgeistes holten abends bei Britof, als der Italiener von seinen Anstürmen etwas abließ, unsere Abteilungen drei italienische Offiziere, 110 Mann und zwei Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben. So war auch der 14. Schladtag für unsere Truppen ein Tag des Erfolges.

In Kärnten keine besonderen Ereignisse.

An der Südtiroler Grenze, nordwestlich von Bezzecca, entriß wir dem Feinde einen Stützpunkt. Was von den Italienern nicht im Kampfe umkam, wurde gefangen abgeführt.

Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage.

#### Westen.

WB. Berlin, 31. August. In Flandern stockt der englische Angriff auch weiterhin. Sinegenen einfallen die Deutschen eine regere Gesechistätigkeit. An verschiedenen Frontabschnitten verbesserten die Deutschen ihre Stellungen und schoben die eigenen Gräben vor. Auch in den zahlreichen Patrouillenkämpfen schnitten die Deutschen erfolgreich ab. Südlich Dixmuiden wurden bei einem misglückten belgischen Patrouillenvorstoß Gefangene eingebracht. Südlich Osttaverne brachte am 30. August abends eine deutsche Patrouille 10 Mann aus der englischen Stellung zurück. Auch in der Gegend Frezenberg fanden während der Nacht zum 31. August mehrere für die Deutschen erfolgreiche Patrouillenkämpfe statt.

Im Artois griffen die Engländer um 3 Uhr 50 Min. nachmittags nach dreiviertelstündiger starker Feuerbereizung die deutschen Stellungen südwestlich der Ro-

lonie St. Auguste in Bataillonsbreite an. Die drilichen Kämpfe dauerten die Nacht über fort. Beiderseits St. Quentin war die Feuerstätigkeit gering. Nur die Stadt selbst, vor allem die Gegend der Kathedrale, wurde von den Engländern und Franzosen um 9 Uhr abends unter stärkeres Feuer genommen. Bei Tagesanbruch wurden durch planmäßigen Gegenangriff die kürzlich von den Engländern auf Höhe 141 südwestlich Wendhülle genommenen Gräben wiedererobert.

#### Osten.

Im Osten war an der Nordfront die Kampftätigkeit lebhafter. Nördlich Dünaburg versuchten die Russen mehrfache Patrouillenvorstöße, die sämtlich abgeschlagen wurden. Auf dem Karosz-See stießen sie mit Motorbooten, die erfolglose Feuerüberfälle mit Maschinengewehren versuchten, gegen die deutschen Uferstellungen vor. In der Gegend Berceantla unternahmen die Deutschen mehrere erfolgreiche Erkundungsvorstöße. Im Bistritz- und Protus-Tale lebte die Gesechistätigkeit nur zeitweise auf.

#### Balkan.

In Mazedonien erlitten die Serben bei wiederholten Angriffen gegen den Dobropolje am Nachmittag des 30. August schwere Verluste. Der englische Angriff gegen die Doiran-Stellung in den Abendstunden brach bereits im Abwehrfeuer der Verbündeten zusammen. In wilder Unordnung floh der Gegner in seine Ausgangsgräben zurück.

### Der Krieg zur See.

#### 48000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 31. August. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, hat nenerdings an der englischen Westküste sieben Dampfer mit 48000 Brutto-Registertonnen versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Athenic“, 1234 Tonnen, Ladung Getreide und wahrscheinlich Vieh, „Bonifac“, 3799 Tonnen, „Kenmore“, 3919 Tonnen, „Durango“, 3008 Tonnen, Transporter „Terbi“, 7120 Tonnen, sowie zwei sehr große Biermashindampfer, die aus einem starken Geseitzuge herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WB. Berlin, 31. August. (Nicht amtlich.) Kapitänleutnant Rose ist derselbe Seeoffizier, welcher im Oktober 1916 mit seinem U-Boot nach Umsegelung Schottlands und nach 17tägiger Fahrt in dem amerikanischen Kriegshafen Newport ergriffen. Diese Leistung erregte in den Vereinigten Staaten sowie in der ganzen Welt das allergrößte Aufsehen, weil man bisher die Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch ein U-Boot ohne Begleitung für unmöglich gehalten hatte. Der Kapitänleutnant Rose hat bekanntlich aber nicht nur diese Leistung vollbracht, sondern ohne irgendwelche Auf-füllung von Vorrat, Material usw. dieselbe Strecke zum zweiten Male zurückgelegt und dabei mit großem Erfolg auch noch kriegerische Handlungen durchgeführt. Die Vereinigte Staaten-Marine hat jene Doppelleistung für so unwahrscheinlich gehalten, daß bei der Beratung des Marine-Etats im amerikanischen Kongress im Februar 1917 von Sachleuten die Erklärung abgegeben wurde, daß „U 53“ offenbar ein unentdeckt gebliebenes Vorrats- und Ergänzungsschiff mit sich gehabt hat. Diesen Unglauben der Amerikaner in die tatsächliche Leistung von „U 53“ begreift man umsomehr, als bei denselben Marineverhandlungen von den amerikanischen

Marinebehörden festgestellt werden mußte, daß die Höchstleistung der amerikanischen U-Boote damals nur 10 Taze betrug.

#### Der Wortlaut der Wilson-Note

auf die Friedensvorschlüge des Papstes wurde nach der Bekanntgabe in den Ententestaaten zunächst in Holland offiziell veröffentlicht. Nach einleitenden Höflichkeitaphrasen heißt es danach in dem Wilson'schen Elaborat: Es ist klar, daß kein einziger Punkt des päpstlichen Programms mit Erfolg ausgeführt werden kann, wenn nicht die Wiederherstellung des Status quo ante eine feste und befriedigende Grundlage erzielt. Das Ziel dieses Krieges besteht darin, die Völker der Welt vor den Bedrohungen einer Macht zu schützen, die organisiert ist durch ein gewaltiges militärisches System, die durch eine unverantwortliche Regierung geleitet wird, die im geheimen den Plan faßt, die Welt zu beherrschen und die schließlich zu einer ihr geeignet erscheinenden Stunde zur Ausführung dieses Planes geschritten ist, ohne sich dabei irgendwie behindern zu lassen durch die Beobachtung der völkerrechtlichen Bestimmungen oder durch menschliches Mitleid. Diese Macht hat das Festland Europas in ein Blutbad verwandelt, und zwar wurde hierbei nicht allein das Blut von Soldaten, sondern auch das von Frauen, Kindern und Hilflosen vergossen. Diese Macht ist nun nicht das deutsche Volk, sondern sie ist die erbarmungslose Herrin des deutschen Volkes. Mit einer solchen Macht über den durch Seine Heiligkeit vorgelegten Plan zu verhandeln, würde nach unserem Dafürhalten dazu führen, daß diese Macht ungeschwächt aus dem Kriege hervorgeht und ihre Politik nachher wieder aufnehmen kann, so daß wir gezwungen sein würden, einen dauernden Bund von Völkern gegen die deutsche Nation ins Leben zu rufen, da sie das Werkzeug dieser Macht ist.

Wir glauben, daß die Ungerechtigkeit, die in diesem Kriege durch die rücksichtslose und brutale Macht der kaiserlich deutschen Regierung verübt wurde, wieder gutgemacht werden muß, aber nicht auf Kosten der Souveränität irgendeines Volkes, nicht durch Bestrafung eines Volkes oder durch Abbrücken von Reichern; die Errichtung eines egoistischen Systems, wirtschaftliche Ausschließung usw. halten wir nicht für zweckmäßig, jedenfalls nicht für eine angemessene Grundlage zu einem dauerhaften Frieden. Dieser muß auf Gerechtigkeit und auf Anerkennung gemeinsamer Rechte aller Völker aufgebaut werden. Wir können das Wort der deutschen Regierung nicht als eine sichere Bürgschaft für irgendetwas anerkennen, das bleibenden Wert haben soll, wenn dieses Wort nicht unterstellt wird durch öffentliche Willenserklärung des deutschen Volkes. Ihre eine herartige Bürgschaft würde kein Volk und kein Mensch auf Geheimverträge, Abbrüstungen usw. heute irgendwelchen Wert legen.

Die Unverschämtheit der Wilson'schen Angriffe und Unterstellungen Deutschlands gegenüber richtet sich von selbst, zumal der Petersburger Prozeß über die Urheberhaft des Weltkrieges volle Klarheit geschaffen hat.

Rugano, 31. August. Die Antwort Wilsons auf die Friedensnote des Papstes hat im Vatikan höchst verstimmt gewirkt. Der „Observatore Romano“ widmet der Abgabe überhaupt keinen Kommentar, während der „Corriere d'Italia“ an die Abgabe Wilsons gar nicht glauben will.



# Deutsches Reich.

Berlin, 1. September 1917.

Der Kaiser im Großen Hauptquartier. Seine Majestät begaben sich Donnerstagabend zu Generalfeldmarschall von Hindenburg und hörten dort einen Vortrag des Generals Emdendorff über die Schlacht bei Tannenberg.

Hindenburg zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt. Wie der „Reichsanzeiger“ bekannt gibt, ist der Generalfeldmarschall und Chef des Generalstabes des Feldheeres Paul von Benedendorff und von Hindenburg von Seiner Majestät dem König zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt worden.

Eine neue Kriegsauszeichnung? In einem Schreiben an den fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meynungen hat das preußische Kriegsministerium die Frage offen gelassen, ob nicht eine besondere Kriegsauszeichnung am Eisernen Kreuze eingeführt werden soll.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Kühlmann, beabsichtigt nach Wien zu reisen. Die Reise gilt der Vorstellung bei Kaiser Karl und den leitenden Persönlichkeiten der Donaumonarchie. Die Rückkehr dürfte (nach der „Voss. Zig.“) Sonntag erfolgen.

Scheidemann und Ebert sind in Wien eingetroffen, wo sie Besprechungen mit den Vertretern der österreichisch-deutschen Sozialdemokratie pflegen werden.

In der Sitzung des Bundesrates am Donnerstag wurden angenommen die Vorlage über die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten, die Vorlage betreffend die Veröffentlichung von Handelsregister- und Eintragungen und der Antrag auf Verlegung des Inkrafttretens der Bekanntmachung vom 3. August 1917 über die Veranstaltung von Lichtspielen.

Der Vorstand des deutschen Städtetages hat an den Staatssekretär Dr. Peßlerich als Stellvertreter des Reichstanzlers die Bitte gerichtet, eine Abordnung des deutschen Städtetages zur Erörterung der Versorgung der Städte mit Hausbrandkohlen und den notwendigen Kohlen zur Erzeugung von Gas und elektrischem Strom zu empfangen.

Zu dem beabsichtigten Besuch der Parlamentarier an der Front wird noch gemeldet, daß ein in Abteilungen erfolgender Besuch des nördlichen und des südlichen Abschnittes der Westfront und auf der Ostfront vorgesehen ist. Zur Besichtigung werden die einzelnen Fraktionen eingeladen, je nach der Zahl ihrer Vertreter im Hausparlament. Die Führung der einzelnen Abteilungen der Parlamentarier erfolgt durch Offiziere, die zugleich die Aufgabe haben, den Gästen die strategische Lage zu entwickeln.

Der türkische Finanzminister Schawid Bey mit Begleitung ist am Donnerstag gegen Mitternacht mit dem Balkanzug auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Zu seinem Empfange waren erschienen vom Auswärtigen Amt der Geheimlegationsrat Dr. Göppert und Baron Dr. von Wachenborff, der türkische Botschafter Hakkı Pascha, mehrere Herren der Botschaft, Damen und Herren der hiesigen türkischen Kolonie, darunter Oberst Asis und der Direktor der Deutschen Bank, Wassermann.

Eine Abordnung spanischer Offiziere ist am Donnerstag in Berlin eingetroffen und im Hotel „Ablon“ abgestiegen. Die spanischen Offiziere werden jedenfalls einen Besuch an den Fronten machen.

## Aus besetzten Gebieten.

Zum Rücktritt des polnischen Staatsrats.

Eine Erklärung der Okkupationsmächte.

W. V. Warschau, 30. August. Die Regierungskommissare beider Okkupationsmächte haben im provisorischen Staatsrat folgende Erklärung abgegeben:

Die verbündeten Regierungen sprechen hiermit wegen der Mandatsniederlegung der Mitglieder des provisorischen Staatsrats ihr Bedauern aus, welches um so lebhafter ist, als die Verhandlungen der Regierungen beider Okkupationsmächte zur Einsegnung einer polnischen Regierung vor ihrem Abschluß stehen. Wie bereits bekannt, ist die polnische Region aus Gründen militärischer Notwendigkeit an die Südostfront entsetzt worden. Während der Dauer der Frontverwendung wird die Region unter dem österreichisch-ungarischen Oberkommando stehen. Die verbündeten Regierungen zweifeln keinen Augenblick, daß die Region, ihrer Ueberlieferung eingedenk, ihre ritterliche Pflicht auch diesmal rühmlich erfüllen wird. Der Zeitpunkt, in dem die Region ihrem eigentlichen Zwecke, ein Acker für das polnische Heer zu bilden, zurückgegeben wird, läßt sich derzeit nicht genau bestimmen. Die Errichtung der polnischen Armee wird jedoch durch die Abberufung der Region nicht unterbrochen. Im Königreich Polen wird das notwendige Ausbildungs- und Werbepersonal verbereiten. Daraus ergibt sich, daß weder der Weiterbau der polnischen Armeen noch der Weiterbau der politischen Einrichtungen des Königreichs Polen ausgehalten werden sind. Im Gegenteil hoffen die Okkupationsmächte, daß baldigst politische Institutionen ins Leben gerufen werden, durch deren Beschäftigung in die Reihe der selbständigen Staaten Europas tritt.

Neuer Versuch zur Lösung der polnischen Frage?

W. V. Budapest, 31. August. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Die Entschlüsse hinsichtlich der Verwendung der polnischen Region sind das Ergebnis von Verhandlungen, die in den letzten Tagen in Berlin stattgefunden haben, bei denen die von der Monarchie angeregten Modalitäten deutschseits bereitwilligste Annahme fanden. Es ist also aller Grund für das polnische Volk vorhanden, sich zu beruhigen und mit

neuer Zuversicht in die Zukunft zu blicken, dies umso mehr, als es versichert sein kann, daß in nicht mehr ferner Zeit die Staatlichkeit Polens einen bedeutenden Schritt in ihrer Entwicklung vorwärts gelangen wird und selbst weitgehende Wünsche des polnischen Volkes ihre Erfüllung finden werden. Die österreichisch-ungarische Politik in dieser Frage hat zu einem Erfolge geführt, der die nächsten, objektiv denkenden Elemente unter den Polen zweifellos befriedigen, sie aber auch veranlassen muß, alle in der letzten Zeit geäußerten Zweifel an der Loyalität der deutschen Politik Polen gegenüber fahren zu lassen.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

Auflösung der Duma.

W. V. Kopenhagen, 31. August. „Politiken“ meldet auf Grund einer Mitteilung des „Utro Rossij“: Die Regierung hat die Auflösung der Duma beschlossen; politische Kreise waren auf diesen Schritt Kerenski bereits vorbereitet.

Kornilows Triumph über Kerenski.

Berlin, 31. August. Die „V. J. a. M.“ meldet aus Basel: Nach Petersburger Meldungen bestätigen sich die kürzlich stattgefundenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Kerenski und Kornilow, die sich zuletzt so zuspitzten, daß Kornilow mit seinem Rücktritt drohte. Auf der Moskauer Konferenz wurde der Konflikt dadurch beigelegt, daß Kerenski erklärte, nicht mehr in die militärischen Befugnisse des Oberkommandierenden hineinzureden. Kornilow erhielt daraufhin weitere ausgedehnte Vollmachten, gleichzeitig die Eigenschaft des Oberkommandierenden der gesamten russischen Land- und Seestreitkräfte.

### Frankreich.

Eine Rede Poincarés.

Zum ersten Male seit Kriegsausbruch sah sich Poincaré zu einer Frontrede veranlaßt, um mit bitteren Worten der inneren Schwierigkeiten Frankreichs zu gedenken. Dies geschah in Verdun bei der Uebergabe des Großkreuzes der Ehrenlegion an Pétain. Der Staatschef erklärte, dem „L.-A.“ zufolge, ohne auf Clemenceau, den Hauptführer der gegen das Elysée und Albot gerichteten Verwegung direkt hinzuweisen, jede Unterstellung der Absichten Deutschlands, das in allen Entente-Kreisen innere Wirren begünstige, sei verwerflich und beschimpflich. Poincaré deutete auch an, in welchem Sinne die Pappnote beantwortet werden solle. Frankreich wolle unermüdet für seine Heimatserbe eintreten und den Krieg fortsetzen, bis es einen Dauer versprechenden Frieden erreicht hat. Von Schlag-Lothringen sprach Poincaré nicht ausdrücklich.

### England.

Grey nicht gestorben?

W. V. Amsterdam, 31. August. Die Nachricht von dem Ableben des ehemaligen englischen Staatssekretärs des Aeußeren Grey bestätigt sich nicht. Es scheint sich um eine Verwechslung mit dem Earl Grey zu handeln.

(Dieser Earl Grey, der 1904—1911 Generalgouverneur von Kanada war, trägt den Vornamen Albert. An und für sich hatte allerdings die von dem Berliner Blatt verbreitete Fassung der Todesnachricht sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich, da Lord Edward Grey, dem der Adelsrang eines Viscount verliehen ward, bekanntlich seit längerer Zeit, nicht nur an den Augen, ernstlich erkrankt ist, so daß englische Nachrichten schon neulich von der Aussichtslosigkeit seines Zustandes sprachen. D. Red.)

Die Unruhe unter der Arbeiterschaft.

Berlin, 31. August. Man dröhlet dem Baseler „Allgemeinen Presseblatt“ aus Rotterdam: Aus verschiedenen zuverlässigen Quellen laufen Meldungen ein über die erreichte Stimmung unter der englischen Arbeiterbevölkerung.

In Woolwich, Brandford usw. fanden Protestversammlungen der Munitionsarbeiter statt gegen den Beschluß der Regierung, den Arbeitervertretern die Pässe nach Stockholm zu verweigern. Allgemein erwartet man den Ausbruch der Londoner Hafenarbeiter. Die Haltung der Bergarbeiter von Südwales und Schottland ist beunruhigend. Ein Teil der Londoner Transportarbeiter steht bereits im Ausstand. Die Transportarbeiter bereiten Ploß George auf seinem Wege zum Parlament einen lärmenden Empfang. Die Stimmung für die Beschädigung der Stockholmer Konferenz wächst zusehends. Die Pappnote würde eine günstige Beantwortung finden.

England wegen der Mißerfolge der Offensive im Westen beunruhigt.

L. S. A. Daß man anfängt, in England sich wegen der Mißerfolge der Offensive im Westen zu beunruhigen, geht aus den Bemerkungen der Londoner „World“ vom 14. August hervor: Allgemein herrscht das Empfinden, daß, wenn wir Lloyd Georges hochfliegende Absichten von den überwältigenden Siegen und der völligen Vernichtung des preussischen Militarismus verdrängen wollen, unsere Kriegsführung viel traktatlicher und ideenreicher werden muß. Solange die Deutschen breibeinige über Belgien stehen und französisches Gebiet inne haben, solange sie noch den Osten bis Bagdad beherrschen, Polen im West haben und an einem halben Duzend Punkten nach Rußland einzudringen drohen, solange ist es absurd zu behaupten, ein vollständiger überwältigender Sieg sei greifbar nahe. Wir mögen ja auf den Sieg hoffen und nach ihm schreien, aber

bei der jetzigen Lage der Dinge ist unser Benehmen doch das eines Kindes, das weinend nach dem Monde verlangt. Bisher ist Haigs neuester Offensive nur das Schicksal der früheren beschieden gewesen: Wir kamen ein wenig vorwärts und hielten den fürchtbaren Gegenangriffen stand, verloren etwas Boden, um ihn dann wiederzugewinnen. Schließlich sind wir unter dem Verlust von mehreren Tausend Mann wenige Yards vorgezogen. Zweifellos fügten wir dem Feinde schwere Verluste zu, aber bisher scheint er keineswegs „ins Lausen“ gekommen zu sein. Bei dem jetzigen Tempo unseres Vorrückens haben wir keine Aussicht, ihn vor 1925 an den Rhein zurückzubringen, vorausgesetzt, daß bis dahin überhaupt Kämpfer zur Fortsetzung des Ringens noch vorhanden sind.

### Schweiz.

Der Proteststreik in der Schweiz.

Berlin, 31. August. Die „Wln. Zig.“ meldet (nach der „Voss. Zig.“) aus Zürich: Der als Protestkundgebung gegen die Zenerung verhängte halbtägige Arbeiterausstand in der Schweiz ist fast überall ruhig verlaufen. Lediglich in Genf kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei, in deren Verlauf die Polizei blank ziehen und mehrere Verhaftungen vornehmen mußte.

Die Piesbestätigkeit der Schweiz.

W. V. Bern, 31. August. (Schweiz. Depesch-Agentur.) Der Bundesrat hat beschlossen, im politischen Departement eine neue Abteilung zu schaffen, die sich besonders mit den Fragen der Internierung sowie der Vertretung der zurzeit der Schweiz anvertrauten fremden Interessen zu befassen hat. Zum Chef der Abteilung und Adjutant der Abteilung des Auswärtigen im politischen Departement ist Dr. jur. de Purty-Neuenburg ernannt worden.

### Türkei.

Die Pforte und die Pappnote.

W. V. Konstantinopel, 31. August. Wie in hiesigen gut unterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, regt die Pforte gegenüber dem Friedensvorlage des Papstes sich sehr entgegenkommend. Ihre Antwort dürfte zugleich mit der der anderen verbündeten Regierungen in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

### Amerika.

Amerika kämpft für das deutsche Volk?

W. V. London, 31. August. In einer in Charleston (Virginia) gehaltenen Rede erklärte der Staatssekretär des Marineministers der Vereinigten Staaten, Daniels, das sicherste Mittel, zu einem baldigen wirklichen Frieden zu kommen, sei die militärische Vorbereitung zu Wasser und zu Lande. Amerika werde in seiner Tätigkeit nicht nachlassen, bis der Friedensvertrag unterzeichnet ist. Die amerikanischen Bürger brauchten nicht zu fürchten, daß sich die Regierung durch einen Scheinfrieden irreführen lassen werde, der kein Frieden sei. Die Amerikaner kämpften nicht nur für die demokratischen Nationen der Welt, sondern auch für die Bevölkerung des Deutschen Reiches.

## Letzte Nachrichten.

Das gleiche Wahlrecht für Sachsen?

W. V. Berlin, 1. September. Nach dem Berliner Tageblatt hat die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten sächsischen Kammer eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, ob sie nach preussischem Beispiel das gleiche Wahlrecht in Sachsen einzuführen gedenkt.

Pressestimmen zu Wilson's Antwort auf die Pappnote.

Berlin, 1. September. (Nicht amtlich.) Zu der Antwort Wilsons auf die Pappnote schreibt die „Vossische Zeitung“ u. a.: Wahrscheinlich weiß der Präsident noch nichts von den Aussagen der Generale Suchomilow und Januschewitsch und über die wirklichen Vorgänge, die zum Ausbruch des Krieges geführt haben, sonst würde er wohl zum mindesten seine Taktik geändert haben.

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus: Wilson macht die Demokratisierung Deutschlands — die auch wir wünschen aber als unsere innere Angelegenheit, als ein für Fremde verschlossenes Gebiet betrachten — zur Vorbedingung des Friedens. Der „Temp“ und seine Genossen verlangen eine greifbare Deute und sind verstimmt, wenn jemand zwischen einem solchen Regime unterscheidet, mit dem man nicht unterhandeln könnte, und einem Regime, dem man entgegenkommen müßte und mit dem auch ein Frieden ohne Herstillung möglich wäre.

Der „Volks-Anzeiger“ meint: Die ganze Verlogenheit der Wilsonschen Phrasologie wird klar, wenn man seinen Satz von der Freiheit der Völker, die ihr Schicksal selbst bestimmen können, dem Wunsche des deutschen Volkes entgegenhält, sich gerade von seinen „Herren“ regieren zu lassen. Nicht unsere Freiheit will uns also Wilson geben, sondern uns die Freiheit eigener Entscheidung nehmen.

Wie die „Morgepost“ erklärt, werden die Vertreter des deutschen Volkes nicht verstehen, Herrn Wilson auf seinen herrschlichen Schwulst die Antwort zu geben, die ihm gebührt. Diese Antwort kann nur hiesige sein, die er schon einmal vom Präsidenten des deutschen Reichstages unter einhelliger Zustimmung der Mitglieder dieses — wir wiederholen es — nach dem freiesten Wahlrecht der Welt gewählten Parlaments erhalten



Draußen fangen die Glocken ihr Abschiedslied, einen Gruß an das Leben, und wie eine Verheißung sang die Mater victrix jubelnd über den Chor weg: Sieg, Sieg, Sieg, als wolle sie allen Menschen zurufen: „Heute gehen wir von euch, um mitzuhelfen, für euch zu kämpfen, wenn wir aber wieder kommen werden, dann werden wir auch den Frieden bringen. Amen, Amen, Amen.“

### Simmelserscheinungen im September.

Der Uebergang der Sonne von der Nordhalbkugel des Himmels auf die Südliche am 23. September durch den Eintritt in das Zeichen der Waage bedeutet den kalendermäßigen Einzug des Herbstes. Die Tageslänge nimmt von 13 1/2 Stunden auf 11 1/2 ab; am 23. ist die Dauer von Tag und Nacht gleich.

Der Mond zeigt uns am 1. September seine vollere erleuchtete Scheibe und steht am 8. im letzten Viertel. Am 16. haben wir Neumond und am 24. Erstes Viertel. Am 30. abends 10 Uhr wird dann schon wieder Vollmond sein. Die Zusammenkünfte mit den großen Planeten werden an folgenden Tagen eintreten: mit Jupiter am 8., mit Mars und Saturn am 12., mit Merkur am 16. und mit Venus am 19. September.

Unter den großen Planeten erseht uns jetzt die Venus als Abendstern schon etwa eine halbe Stunde mit ihrem friedlichen Glanz. Sie ist jedoch vorläufig noch recht weit von der Erde entfernt, so daß ihr scheinbarer Durchmesser anfangs nur 13 und gegen Ende 15 Bogensekunden beträgt. Jupiter, der am 3. September in Morgenquadratur zur Sonne im Sternbild des Stieres steht und anfangs von 10, gegen Ende von 8 Uhr abends an beobachtet werden kann, bietet gegenwärtig besonders günstige Gelegenheit zur Beobachtung der Verfinsterungen seiner Trabanten, da bei dem 2. und 3. sowohl der Eintritt in wie der Austritt aus dem Schattentegel des Zentralkörpers verfolgt werden können. Mars und Saturn sind im Sternbild des Krebses in den ersten Morgenstunden zu beobachten. Der Erstgenannte hat gegen Ende des Monats erst einen Durchmesser von fünf Bogensekunden, so daß vorläufig nur mit Mühe die größten Einzelheiten unter günstigen Umständen erkannt werden können. Saturn ist wegen seines aus zahllosen winzigen Körperchen gebildeten Ringsystems stets eines der lohnendsten Beobachtungsobjekte für den Liebhaber der Sternforschung. Schließlich müssen wir noch des Merkur Erwähnung tun, der Ende des Monats in der Jungfrau etwa eine halbe Stunde in der Dämmerung zu sehen sein wird.

Bei unserer Wanderung am Fixsternhimmel gehen wir diesmal vom Himmelswagen aus und lassen den Blick von da aus über den Polarstern geradeswegs weitergleiten über das große W der Kassiopeia hinweg in eine Gegend, die eine ganz ähnliche Sternstellung wie der Himmelswagen aufweist. Das Bierdeckel des Wagenkastens vertritt der Pegasus und die Deichselsterne werden von der Andromeda entsetzt. Es ist jedoch zu beachten, daß es nicht wie dort drei, sondern vier sind. Verfolgt man von dem dritten „Deichselstern“ aus weiter den Sterngürtel der Andromeda zur Kassiopeia hin, so stößt man bald auf einen blassen Lichtfleck, der an das Bild einer Kerze erinnert, die durch eine trübe Scheibe leuchtet. Dies ist der große Spiralnebel in der Andromeda. Neben dieser bemerken wir ihren jagenhaften Befreier, den Perseus mit dem Medusenhaupt. Der hierin befindliche Stern Algol wird am 12. gegen 10 Uhr M. G. 3. ein leicht zu beobachtendes Lichtminimum zeigen. Im Osten befindet sich das schöne Bild des Stieres mit den Plejaden und Hyaden gerade im Aufgang. Ueber diesem ist der Fuhrmann mit Kapella besonders zu nennen. Ihr

gegenüber, jedoch viel höher am Himmel, strahlt uns Vega entgegen, bei der wir das vorige Mal unsere Orientierung begannen.

### Tagestkalender.

#### 2. September.

1814: \* der Geschichtsschreiber Ernst Curtius in Lübeck († 1896). 1833: \* der Chemiker Wilhelm Ostwald in Riga. 1870: Kapitulation von Sedan; Napoleon III. und seine Armee unter General Graf Wimpffen kriegsgefangen. 1898: Sudansfeldzug; Sieg des anglo-ägyptischen Heeres unter Lord Kitchener über die Dervische; Einnahme Omdurmans. 1915: Eroberung der Festung Grodno durch die Armee Eichhorn. Rückzug der Russen in Ostgalizien hinter den Sereth.

#### 3. September.

1658: † Oliver Cromwell, 1653—58 Lord-Protector von England (\* 1599). 1816: † der Schauspieler und Dramatiker Friedrich Ludwig Schröder in Kellingens bei Pinneberg (\* 1744). 1849: † der Dichter Ernst Febr. von Feuchterleben in Wien (\* 1806). 1859: \* der franz. Politiker Jean Jaurès in Castres († 1914). 1914: deutsche Kavallerie streift bis vor Paris. Die franz. Regierung wird nach Bordeaux verlegt. Kardinal della Chiesa wird zum Papst gewählt: Benedikt XV. Die Österreicher räumen Vemberg. 1915: die Deutschen erstürmen den Brückenkopf von Friedrichstadt.

### Der Krieg.

#### 2. September 1916.

Die Artillerieschlacht im Sommegebiet steigerte sich zu äußerster Heftigkeit; bei Maurepas und Clercy brachen starke französische Angriffe zusammen, ebenso bei Baug und Thianmont — Im Osten wurden die Russen bei Borow und bei Brzezany zurückgeschlagen; in den Karpaten machte der Feind erfolglose Anstrengungen gegen die Höhenstellungen der Magara, dagegen kam die Flotska-Höhe bei Zielona in feindlichen Besitz. Die Dobruischagrenze zwischen Donau und Schwarzem Meer wurde von deutsch-bulgarischen Truppen überschritten; gegen Hermannstadt richtete der Feind sein Feuer. Die Bulgaren näherten sich der besetzten rumänischen Stadt Tutatran und schlugen einen feindlichen Ausfall zurück.

#### 3. September 1916.

Die englisch-französischen Angriffe an der Somme erweiterten sich zu einer Schlacht von größter Ausdehnung. Auf der 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme hielten die deutschen Truppen die Anstürme der Feinde aus. Am Bourcaurwalde wüthete ebenfalls ein heftiger Kampf, ebenso zwischen Dinchy und der Somme; bei Barleux und rechts der Moas scheiterten alle Versuche des Feindes, den Durchbruch zu erzwingen. — Von deutschen Marineflugschiffen wurde London mit Bomben erfolgreich belegt; andere Luftschiffe griffen mit Erfolg Norwich, Oxford, Harwich, Boston und Nottingham an. — An der Front des Prinzen Leopold von Bayern stürmten die Russen bei Borow und Szetow in Wolhynien erfolglos vor, um hier den Durchbruch zu gewinnen. Zugleich kam es zu schweren Kämpfen in den Karpaten an der Front des Erzherzogs Karl; bei Brzezany, Jawie, Zielona, im Magara-Abschnitt wiederholte sich der erfolglose feindliche Ansturm. — Deutsch-bulgarische Kräfte rückten in der Dobrußja vorwärts und schlugen den Feind bei Kotschin, während eine auf Dobrußja vorrückende Abteilung den Feind ebenfalls zurückwarf. — In Griechenland billigte das neue Ministerium Jaimis alle Forderungen der Entente.

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 205.

Waldenburg, den 2. September 1917.

Bd. XXXIV.

### „Blinder Haß.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

#### 13. Fortsetzung.

Rena wurde von wilder Furcht geschüttelt und hätte am liebsten fliehen mögen.

Allein sie mußte bleiben, und sie vergaß un- plötzlich auch ihre Furcht. Uebermächtig quoll ein anderes Gefühl in ihr auf, das ja doch das natürliche war —: das unsägliche Mitgefühl mit dieser ärmsten Frau und ärmsten Mutter, die vom Schicksal beraubt worden war, wie viel- leicht nie zuvor eine andere . . .

„Wer ist da?“ fragte jetzt die Blinde.

„Tante —“, gleich einem Aufschwimmern kam das Wort von den Lippen Renas, sie stürzte hin zu der Unglücklichen und umfaßte ihre Knie.

„Steh auf“, gebot die alte Frau hart, „oder ich muß aufstehen und hinausgehen aus dem Zimmer. Du wirst mich aber wohl nicht vom Sarge meines Sohnes verreiben wollen.“

„Nein, nein“, schrie das junge Mädchen zu- rückweichend auf und erhob sich taumelnd.

„Du bist zurückgekehrt. Was willst Du hier?“ fuhr die Blinde in dem gleichen, ehern harten Tone fort.

„Mit Dir trauern, Tante.

„Ha, ha, ha!“

Grell schallte das schneidende Lachen durch den stillen Raum. Mit einer erschütternden Ge- bärde, als wolle sie Verzeihung erbitten für die- sen Ausbruch, tastete die Blinde nach dem offe- nen Sarg, nach den Händen des Toten. Dann sprach sie in gedämpfterem Tone: „Geh wieder. Ich bedarf Deiner nicht.“

„Schick mich nicht fort, Tante — nicht so schick mich fort!“

„Dein eigenes Gefühl sollte Dich von dieser Stätte scheuchen. Entweihung bedeutet Deine Gegenwart für sie.“

„Am aller Barmherzigkeit willen, Tante“, flehte Rena, „kein solches Wort mehr — Du weißt nicht, wie es mir die Seele zerreißt!“

„Und die meine —?“ lohte es jetzt unheim- lich in der Stimme der Blinden auf. „Glaubst Du, sie sei nicht zerrissen? Das Letzte, was mir noch angetan werden konnte, ist mir durch den Tod meines Sohnes geschehen! Nun bin ich ganz beraubt — zerstückelt, nackt und bloß stehe ich da, kein Stücken und Stab leitet mich mehr in meiner Finsternis! Und wer tat mir auch dies Letzte, Bitterste an? Meine Feinde,

die Du kennst, und mit denen Du Dich ver- bündet hast! Um dieses Bündnisses willen aber ist jede Brücke abgebrochen zwischen Dir und mir! Und wenn Du auch die Tochter meiner Schwester bist, wenn ich Dich auch geliebt habe wie mein eigenes Kind — ich kenne Dich nicht mehr! Noch einmal rufe ich Dir zu: Verlasse diesen Raum, in dem ich meine Totenfeier halte! Du entweihst ihn! Geh, geh, geh!“

Zu ihrer vollen majestätischen Größe aufge- reckt, stand die Unglückliche da, mit den macht- voll drohenden Gebärden einer zürnenden blinden Prophetin.

Die Schauer, die von ihr ausströmten, drängten wirklich, wie mit unüberstehlicher Gewalt, die arme Rena zur Türe hin. Da aber klammerte sie sich mit beiden Händen fest und rief: „Tante, Tante, ich begreife ja, daß Dir in Deiner schrecklichen Nacht meine Handlungs- weise schwarz und undantbar erscheinen muß, daß Du mir die Schuld an dem jähen Tode Os- tars zuweist —“

Das junge Mädchen raffte sich zu einer ver- zweifelten Energie zusammen.

Nicht laut, aber voll unerschütterlicher Be- stimmtheit erklang ihre Stimme: „Und ich gehe nicht! Schmähe mich soviel Du willst! Schlage mich — ich will es tragen und dulden! Aber ich bleibe. Es ist meine Pflicht, zu bleiben, über Dir zu wachen, Deine Schritte zu behüten! Tante, stoße mich nicht von Dir! Es wäre nutz- los. Du würdest mich doch immer wieder in Deinem Weg finden! Die Hoffnung soll mich aufrecht erhalten, daß sich Dein Born und Haß endlich mildern werden.“

„Nie — nie!“

„Ich glaube nicht an die Ewigkeit des Hasses — ich glaube nur an die Ewigkeit der Liebe!“

„Der Liebe“, wiederholte die Blinde hohn- voll, „ja freilich, daran mußt Du glauben —“

„Still, still, Tante“, fiel Rena beschwörend ein. „Nichts davon! Bleibe groß in Deinem Born und Haß, wenn Du schon zürnen und hassen mußt! Aber sprich kein fleines, Deiner unwürdiges Wort aus — kein Wort, das du später selbst als einen Stachel in Deiner armen, wundenden Seele empfinden würdest! . . . Ich sehe, es ist jetzt nicht möglich, auch nur die armfeligste Verständigung zwischen uns anzubahnen — so muß ich warten. Still will ich mich in einem Winkel stellen, Tante, und meiner Stunde har- ren. Ich meine, sie muß kommen, denn —“

Sie hielt inne — wie auf einmal des Atems beraubt.



Was ging in der Blinden vor? Etwas Lauerndes war in ihren Zügen, in ihrer ganzen Haltung, etwas Unbeschreibliches — es schattete zu dem jungen Mädchen hin gleich riesengroßen, schwarzen Flügeln, die sich, ihr Licht und Lust raubend, auf sie niederfenken wollten.

An ihrem stockenden Herzschlag glaubte sie zu fühlen, daß die Tante erst jetzt wahrhaft über sie zu Gericht sitzen und sie in diesem Gericht vernichten würde.

Ja, jetzt mußte gleich die Maske von dem starren Gesicht fallen — das Ungeheuerliche darunter hervorberechen —

„Gut denn“, sagte die Blinde auf einmal in einem leisen, aber messerscharfen Ton, „ich will Dir gestatten, daß Du in meinem Hause bleibst — aber nur unter einer Bedingung —“

„Nenne — diese — Bedingung —“

Widerstrebend fast, nur durch die Gewalt des Willens hervorgestoßen, kamen diese Worte über die Lippen des jungen Mädchens.

Mit einer gewissen Hast, als vermöge sie eine brennende Erwartung in sich kaum zu zügeln, sprach die Blinde weiter: „Durch Oskars frühen Tod bist Du frei geworden. Versprich mir, diese Freiheit nicht auszunützen — in einem Sinne nicht. Schwöre mir zu, daß Du niemals dem Sohne Walter Güttichs angehören wirst — nie und nimmermehr — auch nach meinem Tode nicht!“

Nur wie mit halbem Ohr hörte Rena die haßgefättigte Forderung der Tante.

Dafür brach es aus den Worten jäh über sie herein wie eine große, strahlende Helle. Ganz erfüllt von der entsetzenden Trauer über den plötzlichen Todesfall, in ihrem vollen Empfinden hingenommen von unfählichem Erbarmen mit der so beispiellos betroffenen Blinden, war es ihr noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, das Große, Köstliche, daß sie frei sei!

Ja, groß und köstlich mußte sie es in ihrer schwachen Menschlichkeit gerade jetzt empfinden, da sie sich an den Mand der Verzweiflung getrieben sah.

Frei — frei!

Wißschnell erhoben sich in ihrer Seele die schmerzlichen seligen Stunden, die sie in Davos am Krankenbett des Geliebten verlebte! Wie hatte er zu ihr gesprochen? „Wir sehen uns wieder — ich weiß, ich fühl' es!“

Ja, ja — nun standen einem Wiedersehen keine unüberwindlichen Schranken mehr entgegen, der Weg, auf dem sich die Hindernisse bergehoch gehäuft, er war fahrbar geworden — die Nacht hatte sich in den Tag verwandelt, in den strahlenden, berausenden Tag!

Frei — frei! . . .

„Antworte mir —“ heischte da die Blinde voll verzehrender Ungebild.

Rena schrak empor. Die aufgestiegenen Himmelsbilder wichen zurück — weit, weit zurück!

Welche unerbittliche Forderung hatte die Tante an sie gestellt?

Nun erst fanden die grausamen Worte den rechten Weg zu ihrem Bewußtsein. Das — das wurde von ihr verlangt! Und mit einem Schwur sollte sie die Zusage erhärten.

Furchtbar — furchtbar!

Wohin sich wenden?

Eisenstarke Ketten hielten sie in diesem Hause fest, freiwillig hatte sie sich ihm und der Blinden ja eben noch mit allen Kräften geweiht — aber sie hatte da mit ihren Schmerzverdunkelten Augen die Sonne noch nicht gesehen, die ihr in schönem Lebensglanz emporgestiegen war!

Und jetzt galt es zu wählen!

Und wenn sie gewählt hatte, gab es kein Zurück mehr — kein!

Noch einmal mahnte die Stimme der Blinden, dumpf und rau in der ungestillten Erwartung: „Antworte! Antworte!“

„Tante“, stemmelte Rena endlich, von ihren widerstrebenden Gefühlen hin- und hergeworfen, „gib mir eine Frist —“

„Keine Frist! Augenblicklich tritt Deine Entscheidung!“

„Wie kann ich —“

„Du mußt!“

„Webe Barmherzigkeit, Tante! Gönn mir Zeit — mir und auch Dir! Vielleicht —“

„Ha, ha, ha! Für mich gibt es kein „Vielleicht!“ Es soll auch für Dich nicht da sein. Klar und deutlich habe ich meine Bedingungen ausgesprochen — nun sage Ja oder Nein! Bleibe bei Deiner Tante — als Trost, als Stab und Stütze ihres Alters — oder verrate sie, geh zu ihren Feinden über!“

„Es sind nicht Deine Feinde! Wenn Du wüßtest —“

„Ich betrachte sie als meine schlimmsten Feinde, als die grausamen Perstörer meines Lebens bis zum heutigen Tage! . . . Sag, auf welche Seite Du Dich stellen willst! Sag's!“

Die Blinde tat plötzlich ein paar sichere Schritte vorwärts, gerade auf die Stelle zu, wo Rena stand — sie erariff die Hand des jungen Mädchens, mit der Härte einer Eisenklammer leateten sich ihre Finger darum.

Dicht vor sich sah die Geängstigte das weiße, starre und doch so dämonisch belebte Gesicht der schrecklichen alten Frau, sie fühlte einen ähnlichen Atem über ihr Gesicht hinwegwehen, ihr Ohr trafen wie betäubende Hammerschläge die immer wiederholten, dumpf drängenden Laute: „Sprich, sprich!“ — und da fühlte sie eine lähmende Willenlosigkeit in sich Platz greifen.

„Dort am Sarge lege Deinen Schwur ab — in die kalten Hände des Toten hinein!“

Und mit einer Bewegung wilden Triumphs zog die Blinde das junge Mädchen mit sich hin zu dem graufigen Opfertar.

„Schwöre! Schwöre!“

Aus Augen, in denen ein irres Glücken war, starrte die unglückliche Rena nieder auf das wachsbliche Antlitz des Toten.

Plötzlich fühlte sie ihre Hände vereinigt mit denen des Verbliebenen. Eine Kälte stieg daraus empor und teilte sich ihrem ganzen Körper mit. Sie meinte, der Lote werde sie nun festhalten — ewig, ewig — ja, es gab kein Entrinnen, keinen Ausweg mehr —

(Fortsetzung folgt.)

### Glockenabschied.

Stizze von Fritz Reiser.

(Schon vorher verboten.)

Die Sonne ging blutrot unter und spiegelte sich mit feurigen Blämmchen in den Fenstern des Domes, der seine breiten und zackigen Massen wuchtig in die Abenddämmerung hob. Dem farbenprächtigen Farnspiel sah eine alte Frau, die in einem Lehnstuhl an dem kleinen Fenster eines spitzgiebigen Hauses jenseits des Platzes saß, unverwandt zu. Ein kleines Ständchen noch, und dann werden die Glocken ihr letztes Lied anstimmen.

Das letzte . . . Länger als siebzig Jahre kannte die Frau schon dieses Lied, kannte jede einzelne Stimme darin wie die ihrer liebsten Freunde. Zuerst sang die kleine Glocke an, der sie einen heidnischen Namen gegeben hatten, Chronos, und die sie die Wackerin nannten, weil sie immer zuerst da war, morgens beim Tagesgrauen, mittags, wenn der Tisch gedeckt wurde, und abends, ehe man sich zur Ruhe legte. Dann würde die schöne Maria Dolorosa ein paar schmerzliche Klänge dazwischen werfen, bis die alte Karolusglocke beruhigend, trostreich und weise einfiel. Und endlich würde die mächtigste aller, die Mater victrix, die siegreiche Mutter, das ganze Glockenlied mit ihrem Zauber überströmen, daß es Klang wie Jubel und Triumph und stolze, heilige Freude.

Länger als siebzig Jahre wußte die alte Frau jetzt von diesem Lied. Schon als Kind war es ihr liebster Zeitvertreib gewesen, die steile Domturmterrasse hinauf, bis in die Glockenstube zu klettern, sich dort in dem Balkengewirr ein Plätzchen zu suchen und dem Liede der Glocken zu lauschen. Die Mutter hatte sie oft darum gescholten, aber das kleine Mädchen war doch immer wieder hinaufgecilt zu ihren Freunden, denen sie alles anvertraute, was ihr Lust und Leid schuf. So war sie Tag für Tag hinausgestiegen zu den ehernen Sängern als Kind und als blühende Jungfrau, bald frohbeschwingten Fußes, bald mit schweren lastenden Schritten, bis sie der blonde Türmersohn vor den Altar geführt hatte. Niemals wieder hatten ihre Freunde ihr metallisches Lied schöner gesungen als an diesem sonnenerfüllten Frühherbsttag. Lang, lang ist's her.

So lange sie mit ihrem Johannes droben auf dem Turme leben durfte, war Elisabeth ganz glücklich, die Enge der Stübchen drückte sie nicht, wenn sie nur ihren Glocken nahe sein durfte. Aber als der Tod den Glöckner vorzeitig abrief, mußte sie mit ihren Kindern sich ein anderes Unterkommen suchen. Sie wählte es in dem altersgrauen Hause, das dem Dom am nächsten stand.

Die Kinder wuchsen gesund und schön, Maria, das zarte Ebenbild der Mutter, half ihr im Haushalt, Gottfried der Sohn, blühte zu einem kernhaften Manne auf,

der seinen Platz im Leben wohl ausfüllte und den beiden Frauen Schützer und Erhalter war.

Die alte Frau saß unbeweglich und starrte nach dem Dom hinüber, wo das glutende Flammen immer mehr erstarb. Nebelschwaden zogen wie weiße Schwestern vorüber, winkend und flehend. . . .

Sechszwanzig Jahre lang saß Frau Elisabeth jetzt jeden Tag, den Gott werden ließ, auf diesem Plage und sah zu dem Dom hinüber und wartete auf den Gesang der Glocken und harrte, bis ihr die Mutter Siegerin jubelnd die Erlösung verkünden würde.

Und heute sollte sie dieses Lied, ihr Lied, das ihr ganzes Leben umschloß, zum letzten Mal hören. Morgen schon würde der eiserne Mund verstummt sein, bis er sich noch einmal zu einem anderen eisernen Liede öffnen würde.

Die alte Frau mußte die Zähne fest aufeinanderbeißen, wenn sie daran dachte. Es war ihr, als müsse ihr Leben mit dem letzten Tone verklungen wie das geliebte Lied. . . .

Schwer trug Frau Elisabeth am Leben, seit ihr Gottfried hinweggezogen war, um die Heimat zu verteidigen. Morgen würde sich der Tag zum zweiten Male jähren, seit sie die letzte Nachricht von ihm hatte. Er war vernichtet, verschollen, vielleicht gestochen und verdarben. . . .

Jeden Tag, während die Glocken läuteten, betete die Mutter für ihren Sohn — morgen, wenn die Glocken nicht mehr sangen, wer sollte da ihre heißen Wünsche zum Himmel emportragen? Das letzte Nestchen Glück würde sie heute abend zu Grabe tragen. . . .

Die alte Frau hörte nicht, wie sich die Tür öffnete. Erst als eine fremdliche Hand ihr dolend über den weißen Scheitel fuhr, wandte sie den Blick out dem Dome ab.

Maria fragte nach den Bedürfnissen und Wünschen der Mutter, ohne eine Antwort zu erhalten, und ordnete dies und das in der Stube.

Der Frau am Fenster, deren Sinne noch scharf waren trotz ihres Alters, fiel das zögernde Warten auf, das in allen Bewegungen der Tochter lag. Es war, als ob sie noch etwas auf dem Herzen habe und sich nicht getraute, es zu offenbaren.

„Hast Du kein Vertrauen zu mir, Maria?“ fragte sie.

Die Tochter stürzte ihr zu Füßen und barg den Kopf in ihrem Schoß. Mechanisch glitten die bebenden Hände der Greisin über ihr volles Haar.

„Sag' mir alles, was Dich bedrückt, Maria“, bat sie noch einmal.

„Wir haben Nachricht von — Gottfried“, sagte das Mädchen und schaute die Mutter voll an.

Ein Kind war durch deren Körper gegangen. Steil setzte sie sich auf. Ihre großen, klaren Augen wandten sich wieder langsam dem Dome zu. Ein Dank lag in dem Blick. Jetzt würden gleich die Glocken anfangen, ihr Lied zu singen, ihr letztes Lied. . . .

Sie wollte die Frage, die ihr Herz erfüllte, nicht tun, ehe sie nicht das Abschiedslied gehört hatte.

Aber Maria kam der Frage zuvor: „Er lebt, Mutter!“

Doch richtete die alte Frau sich in ihrem Lehnstuhl auf. In diesem Augenblick zitterten die ersten schwachen Glockenschläge herüber.

„Wo ist er?“ Ihre Stimme klang froh und jung.

„Sei stark, Mutter“, mahnte Maria besorgt.

„Wo ist Gottfried?“ fragte die Greisin noch einmal.

Da wurde die Tür aufgestoßen und ein Mann im Waffenrock stürzte herein und umklammerte die Kniee der alten Frau.

Da fielen alle Glocken zusammen ein und die Mater victrix schwebte festhaft über ihnen allen mit einem lauten, jubelnden Ton triumphierender, heiliger Lebensfreude.

Und langsam zog die, schmerzreiche Mutter den totgeglaubten Sohn an ihre Brust und küßte ihn.





## Provinzielles.

**Breslau, 1. September.** Ungetreuer Bankbeamter. Die Polizei hat dieser Tage hier einen Bankbeamten festgenommen, der eine Berliner Bank um 2000 Mark geschädigt hat. Er hatte Finsanweisungen entwendet und sie bei Banken in Hamburg umgesetzt. Das Geld hat er für sich verbraucht. Der Mann ist dazu noch ein schamlos schmeicheleicher Soldat.

— Ein Jahr Gefängnis für einen betrügerischen Kohlenhändler. Der Kohlenhändler Alfred Wagner in Breslau wurde von der Strafkammer wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er im vergangenen Winter die allgemeine Kohlennot dazu benutzte, sich in unredlicher Weise zu bereichern. Er hatte einer Kundin statt dreimal je zwanzig Zentner Kohlen zweimal nur je fünfzehn Zentner, einmal sogar noch weniger, geliefert, hatte sich aber jedesmal zwanzig Zentner bezahlen lassen. Auf die Klage, daß er zu wenig liefere, hatte er mit einer Anzeige wegen Fahrlässigkeit geantwortet.

**Schweidnitz.** Niederlassung des Jesuitenordens. Wie die „Schweidnitzer Zeitung“ erfährt, sind Bestrebungen im Gange, um in Schweidnitz wieder eine Ordensniederlassung der Gesellschaft Jesu zu begründen, nachdem die gesetzlichen Hindernisse durch Aufhebung des Jesuitengebietes gefallen sind. Es wird von interessierter Seite dazu die Erwerbung des ehemaligen Jesuitenkollegiums neben der katholischen Kirche gewünscht, das jetzt der Provinzialverwaltung gehört und als Arbeitshaus benutzt wird. Eine Jesuiten-niederlassung in Schweidnitz bestand seit den Tagen der Gegenreformation (1620) bis 1778.

**Reichenbach.** Stark röhelnd und nahezu bewußtlos in ihrem Bett aufgefunden wurde eine Frau in der Niederstadt, und zwar insolge ausgeströmten Gases. Der Hahn des Gaslochers war aufgedreht und in dem Gasautomaten noch Geld vorhanden, so daß wahrscheinlich die Frau ihren Tod gefunden hätte, wenn sie nicht noch rechtzeitig aufgefunden worden wäre.

**Steinkunzendorf.** Wieder eingefangen wurden am Mittwoch zwei russische Kriegsgefangene unweit der „Forelle“ in den Steinkunzendorfer Waldungen. Nach ihren Angaben hatten sie darnach getrachtet, die österröschische Grenze zu überschreiten, ergaben sich nun aber nach zwölftägiger Flucht gern einem Ausflüchter, der sie im Walde antraf und sie zum Mitgehen aufforderte. Ueber den Ort ihrer letzten Arbeitsstelle konnten sie keine Angaben machen; es war nur festzustellen, daß sie irgendwo in einem Forst als Holzarbeiter beschäftigt gewesen sind.

**Hirschberg.** Große Unterschlagung eines Gemeindeführers. Wegen Unterschlagung von über 27 000 M. hatte sich der Gemeindeführer August Schubert aus Kammerwalden, Kreis Schönau a. d. R., vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der vor 54 Jahre alte Angeklagte war Gemeindeführer und Gemeindefestenerheber, sowie Rentant der Spar- und Darlehnskasse in Kammerwalden. Noch seinem eigenen Geständnis hatte er unterschlagen: 27 384 M. Geld der Spar- und Darlehnskasse, 246 M. eingelegte Kirchensteuern, 407 M. Kirchenstandzins und 1735 M. Gemeindegelder, die zur Auszahlung der Unterschlagung von Kriegervfamilien bestimmt waren. Schubert, der ein sehr eifriges Mitglied der Heilsarmee war, hat durch geschickte Fälschungen die Unterschlagungen in den Büchern verbucht. Wohin das Geld gekommen ist, hat sich nicht genau feststellen lassen. Eine Tochter von Schubert hat behauptet, daß er 25 000 M. rückwärts für die Kriegsanleihe gezeichnet habe, doch konnte dieses nicht bewiesen werden. Die Strafkammer verurteilte Schubert zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

**Lauban.** Freud und Leid zu gleicher Zeit. In Ober Langenau fand bei dem Bauerntutgeber Wienshütter eine Kriegstrauerung statt. Leider verwandelte sich die Freude an dem Fest in schwere Trauer. Die Brauteltern erhielten die Nachricht, daß ihr Sohn, der Unteroffizier Adolf Wienshütter, am 18. August gefallen ist. Es ist dies schon der zweite Sohn, den die Eltern durch den Krieg verlieren.

**Oppeln.** Eine romanhafte Schwindelgeschichte wird den „Opp. Nachr.“ aus einem Orte des Landkreises Oppeln mitgeteilt: Kommt da eine stattliche Frau aus Oberschlesien, macht sich mit einer Bauersfrau bekannt und gibt ihren Wunsch dahin zu erkennen, daß sie ein Grundstück auf dem Lande zu kaufen beabsichtige, koste es, was es wolle; denn Geld spiele keine Rolle, das habe sie im Ueberfluß. Der Zweck sei hauptsächlich, der in der Industrieregion herrschende Ernährungsnotstand auszuweichen. Unsere Bauersfrau bemerkt, daß im Dorfe ein schönes Grundstück, die Villa des verstorbenen Rectors, zum Verkauf stehe. So zieht also mit der Bauersfrau unsere „reiche Dame aus Oberschlesien“ ins Dorf ein. Bald hat die neu-angezogene die Bornehmsten des Dorfes an sich gezogen. Ja, es findet sich sogar ein Adonis, der die Stelle des im Kriege gefallenen Gatten der schwerreichen Frau einzunehmen gewillt ist. Nun will sie eine Reise tun in ihre alte Heimat und da möchte sie doch nicht leer erscheinen zu Hause. Sie ladet auf, was sie an Speck und Würsten, Kartoffeln, Kraut und

anderen eßbaren Sachen erreichen kann und bittet vier angesehene Dorffrauen, sie zu begleiten. In ihrem Bestimmungsorte angekommen, wird alles auf einen Wagen geladen und abgefahren. Ihre Begleiterinnen bittet sie, noch etwas zu verweilen, bis die Equipage kommt, mit der sie zusammen in die Stadt fahren wollen. Aber die Equipage bleibt aus, die freundliche Gastgeberin ist von der Bildfläche verschwunden und ist bis heute noch nicht zu sehen gewesen! Es stellt sich nun allerdings heraus, daß sie die im Dorfe genossene Gastfreundschaft noch obendrein mit Entwendung von 100 M. schmählich gelohnt hat!

**Rattowig.** Nordtal einer Frau. Im Verlaufe eines Streites hat in der polnischen Grenzstadt Gzelacz eine wahrscheinlich irrtümlich gewordene Kaufmannsfrau ihrer Nichte die Kehle durchgeschritten.

**Lublitz.** Ein „loßbarer“ Rehbock. Ein Jagdliebhaber aus Beuthen hatte auf seiner hiesigen Pachtjagd einen Rehbock krank geschossen, so daß das Tier sich noch bis in das benachbarte Königl. Forstgelände schleppte, dort niederbrach und verendete. Der angeschickte Schütze begab sich — gegen alles Jagdrecht und trotz des Einspruches des zuständigen Försters — auf das Königl. Gelände und nahm Besitz von seiner Jagdbeute. Der Förster erstattete Anzeige und nun mußte der Jagdliebhaber nicht nur eine empfindliche Geldstrafe erleiden, sondern auch noch sein Jagdgewehr im Werte von 500 Mark beschlagnahmt sehen.

**Bringt Eueren Goldschmud in die Goldankaufsstelle!**  
Der volle Goldwert wird erstattet.  
Annahme im Gymnasium in Waldenburg  
jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. September.

**Kriegsauszeichnung.** Kanonier Gustav Fröblich, Sohn des Fahrhauers Eduard Fröblich, Waldenburg (Neustadt), wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem ihm schon früher die Friedrich-August-Medaille verliehen worden war.

**Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** haben erhalten Feldunterarzt cand. med. Luks, Sohn des Justizrats Luks, Gefreiter August Lehmann, Beamter des Niederschlesischen Kohlenyndikats hier selbst.

**Zum 50jährigen Todestage Dr. Drejchers.** Am gestrigen Tage jährte sich zum 50sten Male der Todestag des Albertumsforschers Dr. Drejcher in Breslau, der am 31. August 1867 an der Cholera starb. Drejcher war zuerst im Bergfache tätig und genoss in Waldenburg seine praktische Ausbildung. Doch bald widmete er sich archäologischen, historischen und kulturgeschichtlichen Studien und zog besonders die Geschichte Schlesiens in den Kreis seiner Forschungen. Seine Werke über die Kultur der Ureinwohner unserer Heimat sind von großem Werte und erschließen viel Neues.

**Aus Anlaß des Sedantages** unternahmen die hiesigen höheren Schulen Klassenausflüge. Die evangelische Knabenschule veranstaltete teils Klassenfeiern, teils Klassenausflüge. In der evangelischen Mädchenschule wurden die Kinder der oberen Klassen zu einer Ansprache des Direktors Krause in der Aula versammelt, worauf die einzelnen Klassen ihre Gedächtnisblätter zum Besten der Kriegervaisen nagelten. Die Kinder der katholischen Schulen nahmen an einem gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche teil.

**Reformationsvorträge.** An Stelle der Kriegsbefunden werden im Monat September in den Kirchen zu Waldenburg (Mittwoch abend um 8 Uhr) und Niederhermsdorf (Donnerstag abend um 8 Uhr) Reformationsvorträge von den vier Geistlichen der Pfarodie gehalten werden. Und zwar werden die Einföhrung der Reformation in Schlesien, die Einwirkung des dreißigjährigen Krieges auf unsere Heimat, die Gegenreformation und die kirchlichen Unionsbestrebungen zur Behandlung gelangen. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist frei, freiwillige Liebesgaben sind für die evangelische Waisenflege im Kreise bestimmt. Die Vorträge sollen die Einleitung zu den festlichen Veranstaltungen bilden, die ein demnächst zusammen tretender Festauschuß aus Anlaß der 400jährigen Reformationsjubelfeier vorbereiten wird. Eine rege Anteilnahme des evangelischen Bevölkerungsteiles ist zu erwarten.

**Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Nach längerer Pause nimmt der hiesige Evangelische Männer- und Jünglingsverein ab Montag den 3. September seine regelmäßigen Vereinsabende wieder auf. Dieselben finden fortan wieder jeden Montag abend im Evangelischen Vereinssaale „Herberge zur Heimat“ statt.

**Ver. Errichtung eines Arbeitsnachweises für den Kreis Waldenburg.** In einer am Freitag nachmittag im hiesigen Rathaus unter Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Dr. Erdmann stattgefundenen Sitzung des

Verwaltungsrates des Zweckverbandes wurde zur Frage der Errichtung eines Kreis-Arbeitsnachweises Stellung genommen. Im Prinzip wurde die Errichtung eines Arbeitsnachweises durch den Kreis für wünschenswert erachtet und zu diesem Behufe der Kreisverwaltung verschiedene Vorschläge unterbreitet.

\* Durch ein allgemeines Reichsverbot wird die Verarbeitung von Textilien untersagt. Eine bezügliche Pressenotiz befindet sich im Anzeigenteil der heutigen Nummer. Der Wortlaut des Verbots kann in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

\* Bestandshebung von Grubenholz. Wir weisen auf die bezügliche Pressenotiz im Anzeigenteil der heutigen Nummer und auf die Bekanntmachung selbst, die in unserem Geschäftslokal zur Einsichtnahme ausliegt, hin.

\* Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts. Die in der Bekanntmachung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts vom 17. Juni 1917 vorgeschriebenen Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. September erneut, und zwar gleichlautend zu erstatten: a) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kriegswirtschaftsstelle; b) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kreisamtstelle; c) an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung, Berlin; d) an den Lieferer des Meldepflichtigen. Besteht der Meldepflichtige bei mehreren Lieferanten, so ist an jeden Lieferer eine besondere Meldefarie zu richten, welche mit den unter a—c genannten nicht gleichlautet, sondern für jeden Lieferer nur die bei ihm bestellte Menge und außerdem in einer Gesamtsumme noch die bei den anderen Lieferanten bestellten Mengen ohne Namensnennung der anderen Lieferanten angibt. Zu den Meldungen sind nicht mehr die für die erste Meldung ausgegebenen Meldefarfen, sondern neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Vordrucke zu benutzen.

\* Die Ruhr in Schlesien. In der Woche vom 12. bis 18. August sind in der Provinz Schlesien 820 Erkrankungen und 67 Todesfälle an Ruhr zu verzeichnen gewesen. Davon entfallen allein auf Oberschlesien 750 Erkrankungen und 57 Todesfälle, die sich wie folgt verteilen: Beuthen Stadt 31 Erkrankungen (10 Todesfälle), Beuthen Land 29 (5), Cosel 47 (6), Falkenberg 26 (2), Gleiwitz Stadt 22 (6), Gleiwitz Land 11, Groß Strehlitz 15 (5), Hindenburg 50 (8), Rattowitz Stadt 12 (1), Königshütte 2 (1), Kreuzburg 1, Leobichau 2, Lublitz 11, Neisse Land 160, Neustadt 2, Oppeln Stadt 8, Oppeln Land 41 (2), Pleß 32 (8), Ratibor Stadt 202 (1), Ratibor Land 4, Rybnitz 13 (2), Rosenburg 24 (2), Tarnowitz 5. Im Regierungsbezirk Breslau waren 52 Erkrankungs- und 2 Todesfälle gemeldet, nämlich in Breslau Stadt 12, Breslau Land 2 (1), Briesg Stadt 1, Briesg Land 4, Gabelsberg 2, Neurode 4 (1), Dels, Steinau je 1, Striegau 17, Groß Wartenberg 8. Am meisten von der Ruhr verschont geblieben ist Niederschlesien, da im Regierungsbezirk Liegnitz nur 27 Erkrankungen und 6 Todesfälle festgestellt worden sind. Diese Fälle verteilen sich wie folgt: Bunzlau 4 (2), Hirschberg 7 (1), Poyerswerda 2 und endlich Mothenburg 14 Erkrankungen (3 Todesfälle). — Auf Grund vorstehend und bereits in Nummer 201 gemeldeter Erkrankungsfälle erscheint es wünschenswert, daß die Bevölkerung auf alle Anzeichen einer Erkrankung achtet und alles tut, um eine Weiterverbreitung zu verhindern. Allerdings tritt die Ruhr vielfach leicht auf, so daß eine Menge Leute, die an ihr erkrankt sind, den Arzt nicht erst zu Rate ziehen, und sie verlässt denn auch vielfach schnell und ohne schlimmere Wirkungen. Doch ist es ratsamer, sich auf alle Fälle ärztlich untersuchen zu lassen, selbst wenn nicht die schwereren Anzeichen, insbesondere Leibschmerzen, Stuhlsgang mit Schleim und Blut, auch Erbrechen vorhanden sind. Für die Gesamtheit auch der Gefunden ist die Hauptpflicht Reinlichkeit, vor allem Waschen der Hände, namentlich vor der Zubereitung der Speisen, und Behütung der Speisen vor Fliegen, da diese sehr zur Verbreitung der Ruhr beitragen.

\* Musikfolge zu dem am Sonntag den 2. September, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:

1. Fremser: „Altniederländisches Dankgebet.“
2. Lohring: „Fest-Duvertüre.“
3. Fahrbach: „Aus der Stadt der Lieder“, Walzer.
4. Schreiner: Paraphrase über das Lied: „Das treue deutsche Herz“.
5. Kömlich: „Deutschlands Ruhm und Ehre“, Potpourri.

\* Fürstliches Kurtheater. Der morgige Sonntag bringt als letzte musikalische Aufführung dieser Spielzeit eine Wiederholung der beliebten Operetten-Komödie „Das Glücksmädel“, deren Aufführungen ganz außerordentlichen Beifall fanden. — Zum Benefiz von Frau Helene Schlegel, der beliebten „Komischen Alten“ des Kurtheaters, geht am Montag Kadelburgs und Blumenthals urkomisches Lustspiel „Danz Hudebein“ neu einstudiert in Szene, worauf nochmals ganz besonders hingewiesen sei. Für Dienstag ist eine nochmalige Aufführung von Sudermans „Johannisfeuer“ vorgesehen.



## Am Schlesiens Arbeiterschaft.

Seit längerer Zeit arbeiten unsere Feinde mit verbrecherischen Mitteln, die mit ehelicher Kriegsführung nichts gemein haben, um Deutschlands inneren Widerstand zum Zusammenbruch zu bringen. Zuerst versuchten Frankreich und Rußland durch Aufhebung der Gefangenen unsere Grube zu vernichten, Fabriken und Bauernhöfe in Brand zu setzen und unser Vieh zu vergiften. Der Plan mißlang. Jetzt wollen ihn unsere Gegner auf andere Weise verwirklichen: In den letzten Tagen sind von der Schweiz aus Flugblätter verbreitet worden, um die Jugend und die erwachsenen Arbeiter zu Unruhen und zum Generalstreik aufzuheizen. Die Aufwiegler wollen glauben machen, daß dadurch der Krieg gewaltsam beendet werden könne.

Die deutsche Arbeiterschaft hat — um unseren Frontkämpfern die Munitionszufuhr nicht zu kürzen — freiwillig selbst auf die Feier des 1. Mai verzichtet. Sie wird sich — dessen sind wir überzeugt — nicht von ausländischen bezahlten Agenten zu Streiks hinreißen lassen und dies in einem Augenblicke, in dem die Arbeiter der feindlichen Länder beschlossen haben, durch Arbeitssteigerung die Munitionserzeugung zu erhöhen, um Deutschland niederzurufen. Der gesunde Sinn unserer deutschen Arbeiterschaft wird den feindlichen Plan durchschauen, sie wird ihre Brüder und Schwestern, die gerade jetzt in schwerem Kampfe stehen, nicht verlassen. Und sollten sich hier und da doch unter der Jugend Unüberlegte zu einem sogenannten „wilden Streik“ zusammenfinden, so wird der Einfluß der Besonnenen sicher genügen, um auch diese Versuche im Keime zu ersticken.

\* **Friedland.** Einen schweren Unglücksfall erlitt am Mittwoch der Fuhrwerksbesitzer und Landwirt Hermann Biebig von hier. Während er auf seinem Felde arbeitete, gingen dem „Fr. W.“ zufolge ihm seine Zugochsen durch. Er stürzte hierbei hin und kam unter den Wagen, wobei ihm die Räder über den Leib fuhren. Neben Kopfverletzungen hat er sich vermutlich eine Verletzung der Wirbelsäule zugezogen.

\* **Weißstein.** Sedantage. — Straßenbahn-Verkehrsänderung. In schlüchter, dem Geist der Zeit entsprechender Weise wurde der Sedantag in den Schulen gefeiert. In der katholischen Schule fanden die Feiern Massenweise statt. Die Kinder der evangelischen Schule vereinigten sich zu gemeinsamer Feier in der Turnhalle. Lehrer Wenzel hielt die Festrede, in der er darlegte, welche Bewandnis es mit dem preussischen Militarismus habe. Gebet und Gesang umrahmten die Feier. Im Anschluß daran fand die Eröffnung der Nagelung eines Schul-Kriegswahrscheins statt. Rektor Wenzel wies darauf hin, daß der Erlös der

Nagelung des Ehrenschilbes der Jugendspende für Kriegerväter auslieft. Das Kriegswahrscheinen wird ein schönes und dauerndes Kriegsandenken an diese große Zeit sein, aber auch zu einem dauernden Sinnbild freudigen vaterländischen Stolzes und für spätere Geschlechter ein erhebendes Beispiel deutschen Opfergeistes. — Freitagabend ereignete sich bei einem elektrischen Straßenbahnwagen am Fuchsberge ein Achsenbruch. Die Insassen des stark besetzten Wagens kamen mit dem Schrecken davon. Der Verkehr wurde bis zur Behebung des Hindernisses durch Umsteigen aufrecht erhalten.

\* **Wüstegiersdorf.** Gott befohlen Nieder Wüstegiersdorf! — Es lebe Wüstegiersdorf! Die Gemeindevorordneten haben bekanntlich den Beschluß gefaßt, die Ortsbezeichnung Nieder Wüstegiersdorf in Wüstegiersdorf umzuwandeln. Eine derartige Namensänderung kann nur mit Allerhöchster Genehmigung erfolgen; es ist darum der instanzmäßige Weg eingeschlagen worden, der, wie der „W. Grenzboten“ berichtet, den Erfolg der Nenderung nach sich zog. Von jetzt ab gibt es kein Nieder Wüstegiersdorf mehr. Es war auch sonderbar, daß der größere Ort Nieder Wüstegiersdorf keinen Poststempel, keinen Eisenbahnstempel und wenig Firmen-Eintragungen besaß. Auch das Kirchspiel heißt Wüstegiersdorf, nur das Amtsgericht, das Standesamt und das Nebenzollamt nannten sich Nieder Wüstegiersdorf. Das hiesige Postamt hat die amtliche Meldung bereits erhalten; die Gemeinde besitzt sie noch nicht. Der Instanzengang bei den Verwaltungsbehörden ist wahrscheinlich umständlicher; man kann daher die postalische Nachricht als richtig ansehen.

## Zur Geschichte von Bad Salzbrunn.

### Die Badehäuser.

Ursprünglich gab es in Salzbrunn wohl eine „Brunnen- und Mollenanstalt“, aber kein Bad; Dementprechend gab es auch eine Brunnenleitung, eine Brunnenliste u. s. w. Als die Königl. Luftschiffsbehörde 1816 in einem Schreiben an den Brunnendirektor Thiel die ihr gefälligen Ausdrücke „Badeanstalt“ und „Badekommission“ gebrauchte, antwortete dieser ausdrücklich, daß Salzbrunn keine Badeanstalt sei, weil hier nur die Trinkkur gepflegt werde, das Wichtigste aber sei der Brunnenverlauf. Noch 1852 schrieb der leitende Arzt, Dr. W. Ratorp, von Salzbrunn: „Das Baden findet hier keine sehr ausgedehnte Anwendung und ist hier überhaupt nur als Unterfüllungsmittel der Trinkkur zu betrachten.“ Das war schon Jemplins Meinung gewesen, und dementprechend waren und blieben die Badeanstalten die Stiefkinder der Verwaltung, und ihre Geschichte ist so recht eine Leidensgeschichte.

Trotz aller Betonung der Trinkkur konnte Salzbrunn dennoch der Bäder nicht entraten, und so erbaute Jemplin bereits 1819 Badeanstalten zur Verwertung der Wiesenquelle und des Heilbrunnens, dem man ja seit alter Zeit ganz besonders gute Wirkungen zuschrieb.

Der Mangel an Geldmitteln, besonders aber wohl an der rechten Erkenntnis für den Nutzen des Badens verführte den wackeren Mann zur Sparlichkeit am un-rechten Orte. Obgleich er versicherte, daß „die innere Einrichtung der Kabinets wie die Beforgung der Bäder nichts Notwendiges vermissen lassen werde“, so war es doch auf die Dauer nicht zu verschweigen, daß beide Anstalten nicht nur an Bequemlichkeit und Schönheit, sondern auch selbst an Reinlichkeit so gut wie alles zu wünschen übrig ließen.

So wurde denn 1830 das Wiesenbad, weil es „zu klein und störend gelegen“ war, abgebrochen und in der Nähe des Heilbrunnens wieder aufgebaut. Abbildungen aus jener Zeit zeigen es uns als ein kleines ein-säckiges Haus mit runden Fenstern an den Seiten und Spitzbogenfenstern über den Eingängen. Es besaß acht Zellen mit Zimmern, in denen Bäder aus Heil-, Ober- und Wiesenbrunnen verabreicht wurden. Eine Zelle war für Douchen und Regenbäder, zwei für „Schneidersche Staubbäder“ eingerichtet.

Jemplin meinte nun, den Gipfel der Bequemlichkeit erreicht zu haben, aber seine kritischen Gäste belehrten ihn durch Wort und Schrift, vor allem aber durch die Tat von der noch immer fortbestehenden Unzulänglichkeit der Salzbrunner Badeeinrichtungen. Wenn wir auch Dietrich Hummels Pamphlet über „Salzbrunn im Jahre 1846“ im ganzen ablehnen, weil es Maß und Ziel einer billigen Kritik überschreitet, gefällig und einseitig geschrieben ist, so dürfte es immerhin zutreffen, wenn er vom Wiesenbade schreibt: „Die Badezellen, welche nicht nach der Promenade hin liegen, sind dunklen Kälten zu vergleichen, worin einem Befehrsman angst und bange werden kann. Diejenigen Badezellen, welche gegen die Promenade hin gelegen sind, empfangen eintrages Licht durch kleine, in der Höhe angebrachte, fensterartige Oeffnungen und man gedenkt auch darin unwillkürlich der Gefängnisse, in die das Licht von oben hineinfällt. Wenn man die sogenannten Sofas in diesen unheimlichen Räumen des Wiesenbades betrachtet, so verfällt man leicht auf den Gedanken, daß hier nur etwa zehnjährige Kinder zur Strafe eingesperrt werden könnten; denn obgleich der enge Raum die Ver-längerung um eine Elle zulässig machte, sind die er-wähnten Maschinen doch nur von einer Länge, daß ein Kind sich ebenfalls liegend darauf auszustrecken vermöchte. Diese Schmalschlingen können in unserer ver-wöhnten und verwöhnten Zeit recht füglich als Straf- und Torturinstrumente gelten, denn sich legen zu wollen und es nicht zu können, heißt dormalen schon Tortur und die Rollen mit hölzernen Köpfen, welche an der Stelle der Kesselfüßen angebracht sind, setzen wirklich einen ziemlichen Grad von Spartankasmus voraus, um eine andere als Strafbendanz annehmen zu können.“ Da Direktor Manjer bei seinem Amtsantritte 1870 in den städtischen Wohnhäusern noch ähnliche Möbel vorkam und auch heute noch in Gasthäusern entlegener Orte hin und wieder derartige Kubestätten geboten werden, so mag der gallige Kritiker ausnahmsweise Recht behalten.

Es war deshalb natürlich, daß sich selbst am Orte der Wettbewerb regte und die Besitzer der Sonnen-

## Noch einmal vom Barfußgehen.

Man hätte geglaubt, es würde sich mehr einbürgern, das Barfußgehen. Daß sich die Welt der Erwachsenen, trotz des guten Beispiels mancher Landräte und Bürger-meister, vieler Studenten und Studentinnen, nicht zum bloßen Fuße auf der Straße würde entschließen können, war mir schon im Juni d. Jz., als ich meine erste Klauerei über dieses Thema schrieb, klar. Als ich vollends las, daß da und dort Herren „Barfuß im Zylinder“ einherstolzierten, da schüttelte ich mit allen ernst denkenden Leuten über solche Narretei den Kopf und bedauerte tief, daß durch sie einer nationalen Sache der Stempel der Lächerlichkeit aufgedrückt wurde. Dieses man möchte sagen aufdringlich reklamehafte Petreiben, des Barfußgehens, das mit der Betätigung der Sparsamkeit in allen Dingen gar nichts zu tun hat, brachte es in allererster Linie zuwege, daß es unter den Erwachsenen wenig oder gar keine Nachahmer fand. Das ist bedauerlich, denn viel, viel Leder- und Strumpfware hätte dadurch in den Sommermonaten erspart werden können. Mehr verwunderlich erscheint es, daß trotz der mannigfaltigen Hinweise auf die immer bedrohlicher werdende Vederknappheit auch die junge Welt sich wenig oder gar nicht zur Bloßfüßigkeit entschließen konnte. Ich meine natürlich damit die Kinder und Jugendlichen der besseren Stände. Wollte man den Zeitungsnotizen phantasiereicher Berichterstatter glauben, so hätte es in allen Städten nur so von barfußigen höheren Schülern und Töchtern, jungen Damen und Herren wimmeln müssen. Ich hatte mir's diesen Sommer bei meinen Aufenthalten in Breslau und einer ganzen Anzahl anderer schlesischer Städte zur Aufgabe gemacht, allen Menschen, besonders der der bemittelten Volksklasse angehörigen Jugend, mal tüchtig auf die — Füße zu setzen, und mußte leider feststellen, daß ich dabei unbeschulte wenig oder gar nicht entdecken konnte. Auch bei uns in Waldenburg ist das Barfußgehen trotz löblicher Beispiele so wenig Allgemeingut geworden, daß sich die Stadtverwaltung genötigt sieht, gerade die jüngere Generation dringend zur sparsamen Benutzung des Schuhwerks zu ermahnen.

Ich will heut nicht wiederholen, was ich im Juni über die Sinnlosigkeit der Gedanken, die man aus ästhetischen und sittlichen Gründen gegen das Barfußgehen der Jugendlichen schrieb, aber das, was ich damals noch nicht in der Lage war, mit sachmännischer

Urteilen zu belegen, nämlich die große hygienische Bedeutung des Barfußlaufens, will ich heut in den Vordergrund meiner Betrachtung stellen. Ich folge da dem im letzten Heft der wissenschaftlich anerkannten Zeitschrift „Natur und Kultur“ veröffentlichten Aufsatz des Wiesbadener Arztes Dr. Schacht: „Die gesundheitliche Bedeutung des Barfußgehens der Kinder“. Es wird darin nach den Wahrnehmungen und Feststellungen ärztlicher Kapazitäten darauf hingewiesen, wie der ganze menschliche Organismus durch das Barfußlaufen wohl-tätig beeinflusst wird. Professor Winteritz (Wien) fand, daß das Barfußlaufen nicht allein das Blut besser in Bewegung setzt, sondern auch eine bessere Zusammen-setzung desselben bewirkt. Es tritt eine Vermehrung der Blutkörperchen ein. Durch diese geförderte Blut-bewegung und durch die Verbesserung des Zusammen-hanges des Blutes werden auch die inneren Organe er-freut. Man fand weiter, daß durch Barfußgehen die Tätigkeit des Gehirns und der Nerven angeregt wird, daß die Atmung der Lungen an Größe zunimmt. Auch die Verdauungsorgane arbeiten leichter. Letzteres kann ich dem Artikelschreiber durch ein Beispiel aus meinem Bekanntenkreise bestätigen. Ein 15-jähriges Mädchen litt schon lange und viel an schmerzhaften Ver-dauungsbeschwerden. Nachdem es aber den ganzen Sommer hindurch ohne Rücksichtnahme auf das Wetter barfuß geht, fühlt es sich kerngesund. Oberstabsarzt Buttersack weist in seinem Buche „Arzneilose Behand-lung innerer Krankheiten“ darauf hin, daß das Barfuß-gehen sogar jede Balle des Körpers angreift, die alten Schladen aus ihr entfernt und sie versüßigt. Wenn der Mensch mit entblößten Füßen geht, sagt Dr. Schacht, so entwickelt sich folgender Heilmechanismus: Er hebt abwechselnd einen Fuß hoch und läßt ihn somit ein Luft-bad nehmen. Dann setzt er ihn wieder auf's Fenche, läßt ihn also ein Wasserbad nehmen. Sobald er nun den Fuß wieder hebt, trocknet die Luft ihn, der Fuß nimmt wieder ein Luftbad. So besteht fortwährend ein Wechsel zwischen Luft- und Wasserbad, zwischen Fenchwerden und Wetrocknen des Fußes, also auch ein Drottieren desselben. Indem der Mensch weiter den Fuß aus der Luft auf die Erde setzt, drückt er die Haut, die Muskeln, die Bänder, die Blutgefäße, die Nerven der Fußsohle an den Erdboden, er tut also daselbe, was der Masseur tut, wenn er ein Glied streicht, knetet, reibt. Und auch diese Massage geht in ständigem Wechsel des einen Fußes mit dem andern vor sich. Die Gelenke

und Teile des Fußes sind während dieser Luft- und Wasserbäder in ständiger Bewegung, sie führen die natürliche schwedische Peilgymnastik aus. Während jede Bewegung der äußeren Haut immer nur ein einfaches Nervensystem hat, drängt sich in der Hohlhand ein drei-faches und in der Fußsohle sogar ein vierfaches Geflecht auf einem engen Raum zusammen. Es ist ohne weiteres einzusehen, daß der von der Fußsohle ausgehende, den ganzen Körper belebende Nervenreiz umso intensiver sein muß, wenn sie nicht durch die feste Mauer des Strumpfes und Stiefels von den äußeren Einflüssen abgeschlossen ist. Das Barfußgehen ist weiter dazu be-fähigt, das Wachstum und die Entwicklung der Kinder in herrlichstem Maße zu fördern, wie es auch dazu an-geht, die Jugend gegen Krankheiten, besonders die geistlich-entzündeten Infektionskrankheiten, Masern, Scharlach, Diphtherie und die neuerdings sehr häufig auftretende Kinderlähme zu heilen. Das Barfußgehen stärkt alle Weichteile und die Knochen des Fußes, wodurch die Bildung des unehelichen Plattfußes ausgeschlossen ist.

Dieses und noch mehr gibt Dr. Schacht zum Lobe des Barfußgehens an, und alle Eltern, die der Not der Zeit Rechnung trugen und ihre Kinder ständig un-be-schult umhergehen ließen, werden sicherlich diesem Lobe beistimmen. Vorstehendes mag nun denen, die das Barfußlaufen ihrer kleinen und großen Kinder immer noch als Geschmacklosigkeit betrachten, und es deshalb nicht einführen oder doch wenigstens nach etnem ängst-lichen Anfange nicht fortführen mochten, zu denken geben, was sie dadurch in hygienischer Beziehung bei ihren Sprößlingen verabsäumen haben, ganz abgesehen von der dadurch an den Tag gelegten Nichterfüllung der doch dringend genug ausgesprochenen Bitte der mit den Fäden unserer Zeit bestbekanntesten volkswirtschaftlichen De-fektoren. Wenn mir auch die Jahreszeit nicht mehr dazu angetan erscheint, jetzt noch mit dem Barfußlaufen zu beginnen, so möge wenigstens der anderen Bitte unserer Stadtverwaltung, Holzsandalen zu tragen, gerade mit Bezug auf unsere Jugend allgemein entsprochen wer-den. Auch das Tragen der Sandalen hat ungemein viel Gesundheitsförderndes an sich und dürfte vor dem Anpe-des „Kestheten“ schon mehr Gnade finden als der ganz-lich nackte Fuß. Allen aber sei es gesagt: was wir heute nicht freiwillig tun, müssen wir morgen unter dem Druck des Zwanges auf uns nehmen; und das ist bitterer.



brunnen wie der Kramerquell zur Anlage von Badeanstalten anregte. Das Sonnenbad, im Erdgeschos des Hofhofes „zur Sonne“ Mitte der 30er Jahre „ganz neu“ angelegt, und „möglichst zweckmäßig eingerichtet“, besaß ebenfalls acht mit Zinkwannen ausgestattete Bellen; das dem Krämer über gehörige Bad dagegen hatte nur zwei Wannen und war überhaupt noch sehr verbesserungsbedürftig. Im Laufe der Jahre wurde jedoch soviel dafür getan, daß das „Kramerbad“ besser ausgestattet war als das „Wiesenbad“.

Wenn es aber die Umstände, vor allen Dingen der Geldbeutel, gehatteten, der setzte sich in den Wagen und fuhr trotz Staub, Hitze und holprigen Weges hinfür nach Altwasser, wo es ein zeitgemäß eingerichtetes Badehaus gab, seitdem Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) im Jahre 1830 und 31 hier die Kur gebraucht hatte. Im Jahre 1840 führten 152 Salzbrunner Gäste nach Altwasser baden, und so blieb es noch Jahrzehnte lang, bis die dortigen Quellen Ende der 60er Jahre versiegten und die ganze Badeherrlichkeit Altwassers aufhörte.

Nun wäre für Salzbrunn der Augenblick zum Handeln gewesen, und es fehlte auch nicht an einem Mahner dazu. In seiner Schrift über „den Kurort Salzbrunn“ (2. Aufl. 1865) äußerte sich der Brunnenarzt Dr. Vriesel unumwunden dahin, daß die bisher in Salzbrunn obwaltende Meinung über die Notwendigkeit der Bäder falsch sei und den Aufschwung des Kurortes hintenan gehalten habe. „Wären hier großartige Badeetablissemens gebaut worden, so würde wegen des Reichthums an erdig-alkalischen Eisenfäurelingen, welche vorirefliche Bäder abgeben, Salzbrunn sicher ein sehr besuchter Badeort sein.“

Aber die Stimme dieses Sehers verhallte ohne Erfolg. Es fehlte am rechten Unternehmungsgeiste, das Bad sollte nicht kosten, sondern eher Ueberschüsse einbringen. Man begnügte sich darum mit kleinen Verbesserungen, vermehrte die Badezellen auf 21, legte weitere Duschen an, schuf Warteräume u. s. w., aber das Ungünstliche war und blieb Ereignis.

Erst der unerwartet-große Aufschwung des Brunnenverwandgeschäfts und die dadurch bedingte Steigerung der Einnahmen belebte den Wagemut der Verwaltung, und als das Jahr 1901 nahte, in dem man des 300jährigen Bestehens des Salzborns in der kürzlichen Literatur festlich gedenken wollte, da sollte der Kurort endlich das erhalten, was ihm nahezu ein Jahrhundert hindurch gefehlt hatte, ein zeitgemäßes und der Bedeutung Salzbrunn's entsprechendes Badehaus.

Nachdem der alte, dem Bergandgeschäfte dienende Pachtos an der Dorfstraße abgebrochen worden war, wurde hier im Jahre 1898 mit dem Neubau begonnen. Baurat Schmieden (Berlin), ein bewährter Meister auf diesem Gebiete. Lleserte die Pläne und Baurat Herzberg-Berlin (Wörner & Herzberg) leitete die Infallaktion. Schon Anfang der Kurzeit 1901 konnte das neue Badehaus, das „Luisenbad“, seiner Bestimmung übergeben werden.

Geschmackvoll, reich und vornehm schon von außen, überzucht das Luisenbad selbst verwöhnte Gäste durch seine Inneneinrichtung. Da ist alles licht, hell und blitzsauber, bequem und reich. Das Sparen war bei diesem Baue nicht leitender Grundfals, sondern allein die größte Zweckmäßigkeit und Behaglichkeit. In den Badezellen stehen 44 Wannen bereit und die Ausbattung ist gebiegen. In einem besonderen Anbaue sind die elektrischen, die Licht-, Dampf- und Heißluftbäder, die Räume für Kaltwasser- und Kneibehandlung untergebracht; da sind Räume für die Einatmung des gerstäubten Quellwassers und zur Ausübung der sogenannten „schwedischen Gymnastik“, wobei man an sinnreich erdachten Maschinen die Tätigkeiten des Radfahrens, Reitens und Bergsteigens gefahrlos, aber mit dem gleichen Nutzen für den Körper ausüben kann. Kurz, es fehlt im Luisenbade nichts, was heute in einer noch so hoch entwickelten ähnlichen Anstalt dem Publikum geboten wird.

Daneben besteht die alte Badeanstalt im Felsenhofe weiter fort, nur sind ihre Preise bedeutend billiger als im kostspielig gebauten Luisenbade. Kostet hier ein kohlensaures Mineralbad 1,50 Mk., so ist es dort schon für 1 Mk. zu haben, eine Dusche für 70 Pf., 1 Sitzbad für 30 Pf. u. s. w.

Was lange währte, wurde endlich gut. rbn.  
(Fortsetzung folgt.)

### Ferien-Strafkammer Schweidnitz.

Sitzung vom 31. August.  
Das Schöffengericht Waldenburg verurteilte den Gärtner Hermann Friebe aus Altwasser wegen Sachbeschädigung zu zwei Wochen Gefängnis, hiergegen legte der Angeklagte Berufung ein. F. wird beschuldigt, in der Nacht vom 22. zum 23. März seinem Schwager, Hausbesitzer Dübner in Hartau, mit dem er stark verfeindet ist, 15 Obstbäume und 2 Zierbäume mit einem Gärtnermesser derart beschädigt zu haben, daß die Bäume nach dem Gutachten des Sachverständigen, Garteninspektor Arno Kraft (Bad Salzbrunn), eingehen werden und d. dadurch ein Schaden von 400 bis 500 Mark erwächst. Die Tat sei nach obigem Gutachten ohne Zweifel durch einen technisch ausgebildeten Gärtner verursacht worden. Der Angeklagte bestreitet entschieden diese Tat, ebenso, daß er anonyme Schreiben an die Steuerkasse, die seinem Schwager Schaden bringen mußten, geschrieben habe. Die Berufung wurde verworfen.

Die Bergarbeiterin Karoline Gutje und die Bergarbeiterin Ida Rauch aus Nieder Hermisdorf waren vom Schöffengericht in Waldenburg wegen Vergehens gegen die Bekanntmachung vom 21. August 1916 zu je 25 Mark oder fünf Tagen Gefängnis verurteilt worden, wegen die Angeklagten Verurteilung einlegten. Die beiden Angeklagten standen unter der Anklage, am Weihnachten 1916 von einem Fleischhändler Wippler Rauchfleisch ohne Marken gekauft zu haben. Beide Frauen bestreiten dies entschieden. Der Gerichts-

hof gab dem Antrage des Verteidigers statt, welche Angeklagten wurden unter Aufhebung des Urteils erster Instanz freigesprochen.

Die wegen Verleumdung des Kantors und Lehrers Alphons Fleischer angeklagte Spulerin Wilhelmine Goldmann aus Friedland war vom dortigen Schöffengericht freigesprochen worden; gegen das Urteil legte der Anwalt Berufung ein. Die erneute Beweisaufnahme ergab, daß Lehrer F. den Sohn der Angeklagten geschädigt habe, die Frau ging in erregtem Zustande zu F. und forderte in groben Worten Rechenschaft, die ihr jedoch verweigert wurde. Nach einem eingeholten ärztlichen Attest ist dem Jungen kein Schaden zugesügt worden. Während die Angeklagte behauptet, ihr Junge hätte durch die Ohrfeigen den Mund nicht schließen können, wurde dies als unwahr festgestellt. Der Gerichtshof erkannte dahin, daß die Verurteilung auf Staatskosten verworfen wurde. he.

**:: Veranstaltungen ::**  
**des Bades Salzbrunn**  
für die Zeit vom 2. bis 9. September 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

**Sonntag:** Theater: „Das Glücksmädel“, Operette.  
**Montag:** Theater: „Hans Hudebein“, Lustspiel. Benefiz für Frau Helene Schlegel. 8-10 Uhr abends musikalische Unterhaltung im weißen Saale des Kurparkhotels.  
**Dienstag:** Theater: „Johannisfeuer“, Schauspiel.  
**Mittwoch:** 8 Uhr abends im Theateraal: Vortragsabend über „Dispensaten“ zum Besten der ostpreussischen Flüchtlinge. 8 $\frac{1}{2}$ -9 $\frac{1}{2}$  Uhr abends Konzert in der Eujenhalle.  
**Donnerstag:** Theater: „Großstadtluft“, Lustspiel.  
**Freitag:** Theater: „Das Glück im Winkel“, Schauspiel.  
**Sonabend:** 8-10 Uhr abends Promenadenkonzert.  
**Sonntag:** Theater (letzte Vorstellung): „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank.

==== Änderungen vorbehalten. ====

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Kirchen-Nachrichten.

#### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 2. September (13. Sonntag nach Trinitatis).  
In der Woche vom 2. September bis 8. September Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 2. September, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Bätner; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Mittwoch den 5. September, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Bätner; abends 8 Uhr erster Reformationsvortrag in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

#### Hermisdorf:

Sonntag den 2. September, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodatz; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz.

Donnerstag den 6. September, abends 8 Uhr erster Reformationsvortrag in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

#### Waldenburg Reustadt:

Sonntag den 2. September, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

#### Ober Waldenburg:

Sonntag den 2. September, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Bätner.

#### Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lüpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.  
Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

#### Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

#### Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.  
Jedermann ist herzlich willkommen.

#### Gottesdienste der hiesigen evang.-alkutherischen Kirche.

Sonntag den 2. September (13. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 5. September, abends 1/2 Uhr Kriegsbesinnung.

#### Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 2. September (Patrozinium: Feier des Schutzenseltes), früh 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Frauen); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Festgottesdienst, Revident, Predigt und hl. Segen; abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Herz-Jesu-Andacht und hl. Segen.  
Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Kriegsandacht.  
Donnerstag nachmittags von 5 Uhr und abends von 7 Uhr an hl. Beichte.

Freitag den 7. September (Herz-Jesu-Freitag), früh von 6 Uhr an hl. Beichte.

Wochentags früh 1/7 und 7 Uhr hl. Messen.

#### Altkatholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 2. September, vormittags 9 Uhr hl. Requiem für die Gefallenen mit Predigt und hl. Segen in Gottesberg; mittags 12 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg.

Dienstag früh 1/8 Uhr hl. Kriegsbitte.

Donnerstag früh 1/8 Uhr hl. Messe.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 2. September (14. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segenandacht.

Donnerstag den 6. September, abends 7 Uhr Kriegsbitteandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Kriegsbitteandacht sowie am Sonnabend, nachmittags von 5 Uhr an.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 2. Septemb. (13. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen. Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 5. September, vormittags 10 Uhr Taufen.

Donnerstag den 6. September, abends 8 Uhr Kriegsbesinnung in Bärengrund bei Jakob: Herr Pastor Jentsch.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh 7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 2. September (13. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Müdel; vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 4. September, abends 1/2 Uhr Kriegsbesinnung im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 5. September, abends 1/2 Uhr Kriegsbesinnung in der Kirche.

#### Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 2. September (Herz-Jesu-Sonntag und Schutzenselst), früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des kathol. Arbeitervereins); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Dienstag den 4. September hl. Messe in Seitendorf.

Mittwoch den 5. September, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Mädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Donnerstag den 6. September, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderschaft; nachmittags 7 Uhr hl. Beichte für die Erwachsenen.

Freitag den 7. September (Herz-Jesu-Freitag), früh 5 Uhr hl. Beichte; vormittags 6 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung; abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Herz-Jesu-Andacht.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 2. September, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 10 $\frac{1}{4}$  Uhr Taufen.

#### Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 2. September (14. Sonntag nach Pfingsten, Feier des Schutzenseltes und des Herz-Jesu-Sonntags), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft); vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen; nachmittags 1/3 Uhr Kongregationsandacht.

Freitag den 7. September (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr hl. Messe; nachmittags 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 2. September (13. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Sembus.

Mittwoch den 5. September, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Sembus; abends 8 Uhr Kriegsbesinnung im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.







hat. Nur noch deutlicher wird die Antwort sein, viel deutlicher.

Die „Volkzeitung“ schreibt: Herr Wilson möchte ja diesmal unklar um jeden Preis sein. Sagt er zur Papstnote ja, dann bedeutet das für ihn ein Abschied nehmen von hochliegenden Plänen des eigenen Ichs, und sagt er nein, dann enthüllt er offen seine Tätigkeit als Kriegsverlängerer und reizt die Friedensfeinde in der Union, die zum größten Teil seine Wähler sind. In diesem Zweiseit findet er den bequemsten Ausweg, tüchtig auf die „Beherrscher Deutschlands“ zu schelten und jeden Friedensvertrag zu verwerfen, der nicht die Bürgerschaft des deutschen Volkes enthält.

„Vörsenzeitung“ meint: Das deutsche Volk läßt sich nicht von seinen Gegnern in einen gefährlichen Konflikt hineintreiben, eine Absicht, die bei der Entente vorhanden ist; sieht man doch in der Schwächung unserer inneren Front die einzige Aussicht auf Sieg und diese Hoffnung wird gründlich zerschanden werden.

W.D. Bern, 31. August. Das „Berliner Intelligenzblatt“ meldet: Wie wir uns soeben an Hand des Originals der Antwort Wilsons an den Papst überzeugen, ist die Uebersetzung der Agentur Havas in mehreren Punkten falsch. Sie enthält Einschaltungen, die das Original nicht besitzt. Die „Agence Havas“ berichtet aus London vom 30. August, der ganze Text der ganzen Antwort Wilsons werde in allen Hauptstädten Europas gleichzeitig verbreitet werden. Das „Intelligenzblatt“ schreibt hierzu: Die „Agence Havas“ hat also offenbar im Sinne der unvermeidlichen Aufbedung ihrer Praxis vorzubeugen.

**Widerstand in Kanada gegen die Dienstpflicht.**

W.D. Rotterdam, 31. August. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ entnimmt kanadischen Blättern Nachrichten über energischen Widerstand, auf den die Dienstpflicht in Kanada gestoßen ist. In Montreal wurde eine vom Bürgermeister einberufene Protokollversammlung abgehalten, an der 15 000 Menschen teilnahmen. Ein Redner sagte, viele kanadische Soldaten werden in England zurückgeschickt, damit Kanada nicht erfährt, wie es um sie bestellt ist. Ein Offizier und ein Soldat, die dem Redner zu widersprechen versuchten, mußten in einen Straßenbahnwagen flüchten, dessen Fenster scheißen von einem Steinhaufen zertrümmert wurden. — In einer anderen Versammlung in Hull, Provinz Quebec, warf der Präsident des Dominion Trade Labour Congress dem Premierminister Borden Wortbruch vor, da er die Dienstpflicht beantragt habe, ohne den organisierten Arbeiterrat gefragt zu haben. Redner sagte, er habe von unterrichteter amerikanischer Seite in Washington gehört daß die Alliierten Lebensmittel, nicht Mannschaften benötigten, und daß es unzuverlässig sein würde, eine große amerikanische Armee nach Frankreich zu senden, weil sie Mangel leiden würde, da Frankreich und England jetzt schon alle Kräfte anspannen müßten, um ihre Soldaten zu versorgen. Lloyd George nannte der Redner einen der listigsten Politiker, die jemals der Menschheit zur Schande gereicht hätten. Die Versammlung, der 3000 Personen beiwohnten, nahm eine Entschliebung gegen die Dienstpflicht an.

**Im Streit lebensgefährlich verletzt.**

W.D. Berlin, 1. September. Nach den Morgenblättern schoß der 26jährige Techniker Emil Reihner

in der Fabrik von Börg in Tempelhof bei Berlin den 34jährigen Betriebsleiter Franz Rauchwetter nach einem Streit, infolge dessen Reihner gefoltert wurde, nieder, und verletzte ihn lebensgefährlich.

**Raubmord.**

W.D. Berlin, 1. September. Laut „Kokal-Anz.“ wurde bei der Gumpelbach-Mühle (Heidelberg) der Kaufmann Siegmund Wolff ermordet und beraubt aufgefunden. Als Täter wurde der Schneidergeselle Dellinger aus Leimen verhaftet, der geständig ist.

**Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.**

W.D. Großes Hauptquartier, 1. September, vormittags.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.**

In Flandern dauerte der starke Feuerkampf in den Dünen und beiderseits von Ypern an. Außer Vorfeldgefechten keine Infanterietätigkeit.

Im Artois lebte nach ruhigem Tage das Feuer vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpeufer am Abend auf.

**Front des Deutschen Kronprinzen.**

Beim Gehöft Gurtebise, am Chemin des Dames, griffen die Franzosen nach heftiger Artilleriewirkung mit starken Kräften an. Anfänglicher Geländegewinn des Feindes wurde durch unseren Gegenstoß zurückgewonnen. Am einige Grabenstücke wurde die Nacht hindurch erbittert gekämpft. Eine Anzahl Gefangener ist in unsere Hand geblieben.

Vorköße des Gegners am Winterberge und südlich von Corbeny scheiterten verlustreich.

Vor Verdun ruhte tagsüber der Kampf; in den Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien in einigen Abschnitten wieder erheblich.

**Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.**

Ein Unternehmen bayerischer Sturmtruppen am Rhein-Marne-Kanal hatte vollen Erfolg. Außer blutigen Verlusten blühten die Franzosen Gefangene ein.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

An der Düna, vor allem bei Plutz, ferner bei Smorzon und Voranowitschi war gestern die Gefechstätigkeit trotz ungünstiger Witterung lebhafter als sonst.

Nördlich der Bahn Rowel-Lucz stellten unsere Erkunder gute Wirkung unserer Minenwerfer und Artillerie in den feindlichen Gräben fest, aus denen Gefangene geborgen wurden.

Bei Larnopol und Husiatyn wurden russische Streifabteilungen im Kampf vertrieben.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen**

Im Gebirge nordwestlich von Forciani warfen deutsche Truppen die Rumänen aus einer jah verteidigten Höhenstellung.

Bei Maxineu am unteren Sereth brachen deutsche und bulgarische Sturmabteilungen in die russische Stellung ein, machten die Besatzung nieder und kehrten mit einer großen Zahl von Gefangenen zurück.

**Mazedonische Front.**

Im Cerna-Bogen griff ein italienisches Bataillon bei Paralovo an. Deutsche Truppen warfen den Feind zurück und nahmen ihm Gefangene ab.

Am Dobropolje scheiterten mehrere serbische Angriffe, westlich des Barbar französische vor den Stellungen der Bulgaren.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

**Obstern-Sammlung.**

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirschen, Pflaumen, Apfelsinen und Zitronen usw. bei den Schuldienern der städt. Schulen hierselbst abzugeben.

**Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.**

Bezirk Waldenburg des vaterländischen Frauenvereins.

**Wettervorausage für den 2. September:**  
Veränderliche Bewölkung, aber nur stichweise Niederschläge mit Schauern.

**Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.**  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Uebnahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere von solchen Personen, die infolge Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



**Kreisbotenstellvertreter**

wird sofort oder später gesucht. Geeignete, militärische, körperlich tüchtige Bewerber können sich unter Beiliegung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse melden.

Waldenburg i. Schl., den 29. August 1917.  
Der königl. Landrat des Kreises Waldenburg i. Schl. v. Goetz.

**Rüstungsbetrieb!**

**Tüchtige Maler** sucht f. dauernde Beschäftigung ein Franz Mewes, Malermeister, Rathenow, Mittelstraße 7.

**Jüngeren Haushälter**

zum sofortigen Eintritt sucht Hotel Försterhaus, Dittersbach.

**Ein Bäckerlehrling**

kann sich melden in Barnat's Bäckerei, Waldenburg

**Tüchtige Fräulein** gesucht in herrschaftliche Stellungen nach auswärts (Berlin, Breslau usw.) bei hohem Lohn, sowie tüchtige Mädchen in einfache und bessere Stellungen für bald und später. Josef Löffler, Stellenvermittler, Nea Salzbrunn, „Schwarz, Kof.“, Telefon 614.

**Saubere Bedienung** für bald gesucht Ring 1, III.

Infolge der großen und ständig steigenden Unkosten an Arbeitslöhnen, Zutaten usw. sehe ich mich leider gezwungen, von jetzt an meiner geehrten Kundschaft **einen Teil der**

**Abänderungskosten für Konfektion**

berechnen zu müssen, und zwar

bei Waschblusen	mindestens 1.00 Mark,
„ Woll- und Seidenblusen	„ 1.50 „
„ Röcken und Mänteln	„ 2.00 „
„ Waschkleidern	„ 2.00 „
„ Woll- und Seidenkleidern	„ 3.00 „
„ Kostümen	„ 3.00 „

Bei **größeren Abänderungen** werde ich noch eine entsprechende Erhöhung dieser Preise eintreten lassen müssen, während es sich bei **geringfügigen Abänderungen** empfehlen wird, diese selbst vorzunehmen.

**J. Basch.**

**Jüng., ehrl. Dienstmädchen,** welches zu Hause schlafen kann, per 1. Oktober gesucht. Bäckerei Hermannstraße 6.

**Eine Frau ohne Angang** in die Küche und zum Bedienen sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Hausmädchen,** nicht unter 18 Jahren, per 2. Oktober gesucht. Knappschafts-Lazarett Waldenburg.

**Jüng. Dienstmädchen** sucht zum 1. Oktober Frau Stempel, Schenkerstr. 5, II.

**Einfache laubere Frau** zur Führung eines bürgerlichen Haushaltes per 1. Oktober gesucht. Schriftliche Meldungen unter Z. 100 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Saub. Bedienungsmädchen** per bald gesucht. Freiburger Straße 5, I, I.

**2 Stuben und Küche** per 1. Oktober, sowie eine einzelne Stube per 1. Okt. zu verm. Näheres bei A. Glaeser, Druckerei, Freiburger Str. 5

**4 Zimmer, Küche und Entree** per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei A. Glaeser, Druckerei, Freiburger Str. 5.

**3 Stuben, Küche, Entree, Bad, Loggia** und reichliches Zubehör 1. Oktober zu beziehen bei Else Hanke, Hermannstr. 17.

**Gut möbl. Zimmer** zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. I.

**Möbliertes Zimmer** an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer** für Herrn ev. mit Penf. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. I.

**Freundl. helle Stube,** vorn heraus, 1. Okt. zu verm. bei Maiwald in Herrnsdorf.

**Besseres Logis** f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

**Hündin,** schwarzbraun, dackelartig, entlaufen. Abzugeben geg. Belohnung Neu Weißstein 18, I.



**Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg.**

Kollege

**Paul Schenke**

ist gestorben.

Beerdigung: Sonntag den 2. September, nachmittags 3 Uhr. Antreten um 2 1/2 Uhr im Gasthof „zur Schiffahrt“.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht

**Der Vorstand.**



**Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.**

Zur Beerdigung des Kameraden **Hauck** Antreten des Vereins Sonntag den 2. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Weiche, ungestärkte **Herren - Sportkragen und Vorhemden**, bester Ersatz für Blättwäsche, empfiehlt **Otto Kautz, Gartenstraße.**

**Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein Waldenburg.**

Unser langjähriges und treues Mitglied

**Herr Schuhmachermeister Schenke** in Neu Weißstein ist verstorben. Die Mitglieder wollen sich zahlreich Sonntag 2 Uhr im Konfirmandensaal hier zur Teilnahme an der Beerdigungsfeier versammeln.

**Der nächste Vereins-Abend** ist Montag den 3. September. Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Bettfedern und Daunen**

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle.

Ring 9, Eing. Gottesberger Str. Gechliffene Gänsefedern in nur guten Qualitäten und den verschiedensten Preislagen. **Pommersche Bettfedernfabrik, Steint.** Inhaber **Otto Lubs.**

**Favorit-Album**

für Herbst und Winter, **80 Pfg.,** soeben eingetroffen. **E. Meltzer's Buchhandlung, G. Knorra.**

**Jugendkompanie Waldenburg.**

Sonntag den 2. d. M., 29 Uhr nachm.: Antreten vor dem Rathaus zum Ausmarsch ins Gelände. Spielleute und Musikkorps zur Stelle. **Stempel.**



Nur noch bis Montag:

**Hella Moja**

in: **Wenn die Lawinen stürzen.**

Ein gewaltiges spannendes Drama a. d. Bergen. 4 Akte.

Montag: **Große Kinder-Vorstellung**

**Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.**

Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:

**Grosses Konzert.**

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

**Gasthof „zur Zufriedenheit“, Bärengrund. Sonntag den 2. September 1917:**

**Großes Garten-Konzert**

Eintritt 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

**J. Lachmann.**

**Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.**

Vereinslokal: Gorfauer Bierhalle. Übungsabend: Jeden Montag Gruppen bis 80 Silben. Jeden Dienstag Gruppen über 80 Silben. Beginn 8 1/4 Uhr.

**Hotel Goldnes Schwert.**

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**

des **Künstler-Trios.** Dir. Laube. Sonntags von 11-1 Uhr: **Matinee.**

Kinder haben keinen Zutritt.

**„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.**

Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab: **Musikalische Unterhaltung**

bei freiem Eintritt. Es ladet ergebenst ein **Georg Hüppauf.**

**Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.**

Schönster Garten der Umgegend. Jeden Sonntag: **Musik. Unterhaltung** im großen Vereinszimmer oder Garten.

Aufmerksame Bedienung. Fremdenzimmer, Ausspannung.



Täglich der größte und gewaltigste Film der Gegenwart:

**Sibirien**

5 Akte.

Und das **auserlesene Beiprogramm**

Anfang: **Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.**



Von Freitag bis Montag das große **dramatische Sensationsspiel.**

**Wege die ins Dunkle führen.**

**Drama in 4 Akten.** Mitwirkende: Beste Berliner Künstler. Erstklassige Darstellung! Klare Bilder! Spannung von Anfang bis zu Ende!

**Tollen Humor** bereitet:

**Sein kleiner Kammerdiener**

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

**Die moderne Jungfrau.**

Ein parodist. Filmscherz in 1 Akt.

**Naturaufnahme.**

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Gewöhnliche Tagespreise: 30, 50, 70 und 90 Pfennige.

**Fürstl. Kurtheater Salzbrunn.**

Sonntag den 2. September: **Das Glücksmädel.** Montag den 3. September: **Benefiz für Helene Schlegel! Hans Hucklebein.**

**Abhehrschweine**

hält vorrätig Die Betriebsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

**Damenhüte**

in **Velour** und **Filz** werden zum

**Umpressen und Färben**

entgegengenommen.

**Marie Huhndorf,**

**Vierhäuser-Platz.**

Eine hochtragende **Angfuh** und eine **Milchziege**, sowie eine **Handmangel** stehen zum Verkauf **Ober Salzbrunn, Fürstensteiner Straße Nr. 29.**

**Neue Ansichtskarten**

von **Waldenburg** und **Umgebung.**

Bitte, den **Schaukasten** rechts von der **Ladentür** zu beachten.

**E. Meltzer's Buchhandlung,** Ring Nr. 14.

Frische **Birnen, Äpfel und Pflaumen** verkauft billig **August Koblitz, Scheuerstr. 11, pt.**

**Noten**

für **Klavier, Violine, Gesang, Laute, Mandoline,** Zither, Orchester usw. usw., auch die bel. 20-Pf.-Ausgaben, empfiehlt **Herm. Reuschel's Musikalienhandlg., Sonnenplatz 37.**

**Idealste Wäsche-Parasol! Dauerkragen**

(Zelluloid u. Imprägn.) in allen Formen und Weiten eingetroffen **Otto Kautz.**

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet, **fördert den bargeldlosen Verkehr** und schützt sein Geld vor **Diebstahl.**

**Bankhaus Eichborn & Co.**

Gegründet 1728.

**Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.**

Reichsbankgironkonto.

Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen, Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungswege zu **günstigsten Zinssätzen.**

**Stahlkammer,** sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller Art. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter, auch auf kurze Zeit, **Miete fürs Jahr Mark 6.—.**